Universitäts- und Landesbibliothek Münster

Universitäts- und Landesbibliothek Münster

Der Prophet Jan van Leyden, König der Wiedertäufer

Landois, Hermann

Bielefeld, 1880

Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster
In den Digitalen Sammlungen bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus dem historischen Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Münster sowie zu älterer Literatur und Sammlungen aus der Region Westfalen. Das Angebot an Einzelwerken und Sammlungen wird laufend erweitert.

http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de

Nutzungsbedingungen
Dieses PDF-Dokument steht für nicht-kommerzielle Zwecke in Forschung und Lehre sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Es kann als Datei oder Ausdruck zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

urn:nbn:de:hbz:6:1-59328

Visual Library

1D
8672

Der Prophet
Jan van Leyden
König der Wiedertäufer.

Komische Operetten-Quatrologie
in 4 Akten.

Text und Musik von der karnevalistischen Abendgesellschaft
des Westfälischen zoologischen Gartens in Münster unter Mitwirkung

von

Prof. Dr. H. Landois.
(Verfasser des „Frans Essink.")

3. Auflage.

Den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt.
Die Musik wird auf Verlangen in Abschrift geliefert.

Bielefeld.
Verlag von August Helmich.

1468.

Der Prophet
Jan van Leyden
König der Wiedertäufer.

Komische Operetten-Quatrologie
in 4 Akten.

Text und Musik von der karnevalistischen Abendgesellschaft
des Westfälischen zoologischen Gartens in Münster unter Mitwirkung

von

Prof. Dr. H. Landois.
(Verfasser des „Frans Essink.")

3. Auflage.

Den Bühnen gegenüber als Manuskript gedruckt.
Die Musik wird auf Verlangen in Abschrift geliefert.

Bielefeld.
Verlag von August Helmich.

Univ.-
Bibliothek
Münster
i.W.

E

1D 8672

Stadtbücherei
Gelsenkirchen

1992. 684

Jan van Leuden.

Vorrede.

Das weltbekannte Drama, dessen blutiger Schauplatz unsere altehrwürdige Vaterstadt Münster vor Jahrhunderten gewesen ist, die Herrschaft und der Untergang der Wiedertäufer, ist in älterer und neuerer Zeit bald ernst, bald phantastisch, sowohl musikalisch wie dichterisch, gut und schlecht bearbeitet und behandelt worden, ohne daß sein ewig neuer Reiz dadurch veraltet oder geschädigt worden wäre. Aus der trockenen Aufzählung der schauderhaften Geschehnisse jener schwindelvollen Zeit, wie sie Kerßenbroick und Keller geliefert, hat Meyerbeer das Libretto seines „Propheten" geschöpft; hat Nesselrode ein Drama auf steifem Kothurn geschmiedet; hat Robert Hamerling ein phantasiereiches Traumstück aufgebaut, bei dessen Lektüre uns oft genug eine Gänsehaut über den Rücken läuft. Aber gelacht hat noch Niemand über die blutbespritzten Gestalten jener brodelnden Wirrsale; die höllischen Thorheiten jenes halbtollen Schneiderkönigs sind noch nie humoristisch behandelt, noch nirgends als hinreißende Posse einem lachlustigen Publikum vorgeführt worden.

Daß zu einem solchen Unternehmen die jetzige Zeit mit ihrer entschiedenen Vorliebe für das Possenhafte und dem vorherrschenden Geschmacke für leichte, schäumende

Stoffe die geeignete sei, das hatte die Abendgesellschaft des zoologischen Gartens zu Münster i. W. wohl erfaßt und begriffen, als sie den alten verstaubten Helden aus der Rumpelkammer hervorholte, um ihn zu einem Narrenkönige der lächerlichsten Art herauszuputzen und ihm zu einer Umgebung zu verhelfen, deren Gebahren als ein Muster schlagendster Komik gelten muß.

Diese Abendgesellschaft, ein wunderliches Conglomerat von Alter und Kindlichkeit, von Kraft und Schwäche, von Eifer und Laune, ein Verein von gewordenen und werdenden Gelehrten und Schauspielern, Sängern und Musikern; voll blitzenden, spritzenden Witzes, voll selbstloser Lust, um eine ganze ernstwürdige Stadt mit ihrem Muthwillen anzustecken; diese Gesellschaft ist nicht von heute und nicht von gestern. Seit Jahren schon ihrer eigenen Unterhaltung und Belehrung und dem Gedeihen des zoologischen Gartens lebend, hat sie als „Brütmaschine" zu der großen Pfahlbauhalle mitgewirkt, hat sie als „Wolfsschlucht" das schöne Heim unserer Wolfsfamilie begründet und nun als „Potthast" in wenigen, aber Alles mit fortreißenden Vorstellungen die Mittel ersungen und erspielt, unseren diesmaligen Lieblingen, den Wildschweinen, einen gemüthlichen Saupark herzurichten.

Schon war sie willens, für dieses Jahr ihre Thätigkeit nach außen hin einzustellen und in gemüthvoller Stille Stoffe zu sammeln für künftige Karnevalszeiten, als der weit verbreitete Ruf ihres „Jan von Leyden" und der Wunsch verschiedener Verleger, mit dieser urkomischen Posse auch weitere Kreise zu ergötzen, uns die angenehme Verpflichtung auferlegte, das Manuskript zu dem „Münsterschen Bettelstudenten" zu einem Druckwerke in Klassikerformat zu verarbeiten, als welches Jener seine Reise durch alle scherzliebenden deutschen Vereins- und Gesellschaftskreise machen soll.

In welcher Weise der „Jan von Leyden“ von der ersten Ankündigung am 12. Januar an sich abspielte, zog und beurtheilt wurde, möge die nachstehende Zusammenstellung der darauf bezüglichen Zeitungs-Artikel und Annoncen erläutern.

(Münsterscher Morgen-Anzeiger, 12. Januar.) „Auch im verflossenen Jahre verdankte der zoologische Garten der Abendgesellschaft einen Prachtbau, die Wolfsschlucht. Dieselben Herren, unter dem Gesellschaftsnamen „Potthast“, hoffen auch in diesem Jahre die nöthigen Mittel zu beschaffen, den Vereinszwecken förderlich zu sein. Um den begonnenen Operetten-Cyklus zum würdigen Abschluß zu bringen, wird eine neue Operette „Johann von Leyden“ oder „Der Münster'sche Bettelstudent“ zur Aufführung gebracht.“

(29. Januar, Gesellschaft „Potthast“.) „Da die Eintrittskarten zum Besuche der ersten karnevalistischen Abend-Unterhaltung (am 3. Februar) schon jetzt ausverkauft sind, so werden, um die Ueberfüllung des Saales zu vermeiden, Abends an der Kasse keine Karten mehr ausgegeben ꝛc.“

Hier ist einzuschalten, daß die Polizeibehörde am 30. Januar ansagen ließ, das Manuskript müsse bis spätestens zum 31. Mittags eingereicht werden. Ein Exemplar der autographirten Textbücher wurde rechtzeitig vorgelegt und nach zwei Tagen unbeanstandet zurückgegeben.

Die Reihe der Mittheilungen über die vollendete Thatsache, die erste Aufführung des Stückes, eröffnete der „Westfälische Merkur“: (4. Februar.) „Im zoologischen Garten wurde gestern mit den karnevalistischen Vergnügungen der Anfang gemacht. Der Saal war schon eine Stunde vorher ganz voll, so daß sich für später wohl ein höherer Eintrittspreis empfehlen dürfte. Die Vorstellung des lustigen Trauerspiels „Jan von Leyden“, welches sich natürlich

mehr durch derbe Komik als durch historische Treue und klassische Formschönheit der Sprache auszeichnet, wurde lebhaft applaudirt ꝛc."

Dann schreibt die „Osnabrücker Zeitung": (5. Februar.) „Geselliges. Einen durchschlagenden Erfolg hatte die karnevalistisch-theatralische Abendunterhaltung der zoologischen Abendgesellschaft „Potthast" am letzten Sonntage. Zur Aufführung gelangte eine eigens zu dem Zwecke von der Gesellschaft gedichtete dreiaktige große Operette „Jan van Leyden, König der Wiedertäufer, oder der Münster'sche Bettelstudent". Die 750 Billets (zu 1 M.) waren in den ersten 3 Tagen nach der Ausgabe vollständig vergriffen, es wurden im Zwischenhandel solche bis zu 3, 4, 5 M. verkauft. Die Gesellschaft, welche in den letzten Jahren unter verschiedenen Namen, „Brütmaschine", „Wolfsschlucht" ꝛc. derartige karnevalistische Aufführungen zum Besten des zoologischen Gartens veranstaltet und durch den dabei entfalteten urwüchsigen Witz das Publikum in hervorragender Weise ergötzt hatte, hat durch die diesmalige Aufführung sich so zu sagen selbst übertroffen. Das Stück war von Anfang bis zu Ende echt karnevalistisch gehalten, namentlich durch das Zusammenziehen der Vergangenheit und Gegenwart, entbehrte dabei aber nicht der Schönheit. . . . . Der erste Akt brachte eine Lachkrampf erregende Marktscene, der zweite führte uns in das Boudoir der Königinnen und brachte ferner eine echt humoristische Gerichtsscene; der dritte spielte auf dem Prinzipalmarkte nach Einnahme der Stadt. Packend wirkte hier die Vorführung der drei Wiedertäufer Jan van Leyden, Knipperdölling und Krechting in den historischen Käfigen."

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" theilt in Nr. 9 unter „Karnevalistisches aus Münster" in ähnlicher, aber

noch ausführlicherer Weise mit, wie und wodurch die Gesellschaft mit diesem glücklich gewählten Stoffe so großen Erfolg errungen hat. In ähnlicher Weise lauten die Berichte über die Wiederholung des Stückes, welche im Stadttheater stattfand, über die 3. und die an einem Wochentage stattgehabte 4. Aufführung. Als schließlich auch noch die 5. Vorstellung am Sonntage nach Fastnacht wiederum weit mehr Liebhaber herangezogen hatte, als der große Saal des zoologischen Gartens, der größte der Stadt Münster, selbst bei ermäßigten Raumansprüchen zu fassen vermochte, mußte noch eine 6. Aufführung für den nächsten offenen Tag, den 23. März, in Aussicht genommen werden, bis zu welchem Tage voraussichtlich der Druck dieses Buches bereits begonnen haben wird.

Und so schwinge denn, du Schneiderkönig, deine spottbehangene Elle über Gute und Böse, bedrohe mit deiner witzgeschärften Scheere Gerechte und Ungerechte und erfreue mit deinem bunten Melodienschatz Alle, die Sinn und Empfindung haben für echten deutschen Karneval!

Dem Regisseur diene zur speziellen Instruktion folgender wohlmeinende Gedanke:

Zu dem hier behandelten tragikomischen Intermezzo in der Geschichte der Stadt Münster hatte sich so ziemlich Alles zusammengefunden, was überhaupt Europa an sozialdemokratischem, hitzköpfigem Gesindel übrig hatte, von denen Keiner bereit war, den ihm ureigenthümlichen Jargon preiszugeben. Wie ihnen der Schnabel gewachsen war, also haranguirte den Münster'schen Adel und das hochachtbare

Publikum dieser zugelaufene Janhagel, mag dessen Bestandtheile nun das Geschick zum König oder zum Henkersknecht, zum Propheten oder zum Gosseninspektor, zum Scharfrichter oder zum Trichinenrath gestempelt haben. Und so kann auch in der Aufführung dieses Stück nur gewinnen, wenn die Acteure, ein jeder in seinem eigensten Dialekte, das von sich geben, was hier im Münster'schen Plattdeutsch, als der dem Mecklenburgischen Dialekte Fritz Reuters am nächsten kommenden Mundart, hervorgesprudelt wird.

Personen.

Jan von Leyden, König des Münster'schen Sions.

Divara von Harlem,
Maria Hecker,
Margaretha Moderson,
Catharina Miling,
Angela Kerckering,
Elisabetha Dregger,
Anna Averweg,
Elisabetha Büschodus,
Christina Rhoden,
Anna Kibbenbrock,
Julia Zellenmackern,
} Königinnen.

Emma, Kammerzofe der Königinnen.

Bernd Knipperdolling, Scharfrichter, später Bürgermeister.

Bernd Krechting, Amtsgerichtsrath und Standesbeamter.

Gerhard Zumkloster, Schneider,
Henrich Redecker, Kürschner,
Gerhard Reyninck, Krämer,
Christian Kerckerinck, Patricius,
Bernd von Zwolle, Bückings-Importeur,
Jan Dusendschuer, Hotelbesitzer aus Warendorf und Prophet der Wiedertäufer,
} Königliche Beiräthe.

Hermann Tilbeck, Königlicher Oberhofmeister und Tambour-Major.

Gerhard von Wüllen,
Lambert Leodius,
Johann Kursener,
} Rittmeister und Königliche Spielleute { Hautboisbläser. Flötist. Trommler.

Hermann von Marcoduca, Königlicher Paukenschläger.

Bülow Crawallow, Salzmagazininspektor und später Scharfrichter.

Chrissel von der Kucklenburg, fürstbischöflicher Reserve-Lieutenant und Rechnungsrath bei der Wiedertäuferei-Kasse.

Felix Honerkamp, Polizist, Gerichtsdiener und Gausken-Inspektor.

Libbet Klutenkämpers, Milchmädchen vom Lande.
Rika Stoltebeen,
Kathrin Kleikamp,
Fina Peddenstohl,
Drüke Paneiler,
} Appeltiewen (d. h. Obst- und Gemüsehändlerinnen).
Peter Weiß, Canditenbäcker.
Paul Schwarz, Schornsteinfeger.
Nätzken Ruhbast,
Berndken Pottholpers,
} Straßenjungen.
Gans Edler Stütinck von der Wilkinkhege, Fürstbischöflicher Stadtkommandant und Trichinenrath.

Herolde, Hofschranzen, Pagen, Königliche Soldaten, Gefangene, die Wirthe Münsters als erste Anhänger der Wiedertäuferei, Marktvolk, Gassenjungen, Münster'sche Bürger und Bürgerinnen, Fürstbischöfliche Soldaten und Henkersknechte.

NB. Der vom Könige gerittene Zelter ist aus dem Gestüte der Fürstlichen Roßmetzgerei Rubel-Lubitzky.

Ort der Handlung: Münster, das heilige Sion.
Zeit: 1535.

Ouverture.

Nach derselben singt das versammelte Publikum das nachstehende allgemeine Lied:

Johann von Leyden.

(Mel.: Im schwarzen Walfisch zu Askalon ꝛc.)

1.

Im kleinen Stübchen zu Leyden saß
Ein armes Schneiderlein,
Es hat nur Wasser in dem Glas,
Doch meckert's lustig d'rein.

2.

Sein Nam' war Johann Bockelsohn,
Ein Sohn vom alten Bock,
Klebt aus Papier 'ne Königskron',
Näht sich 'nes Königs Rock.

3.

Mit Bügel, Scheere und Ellenmaß
Giebt Er sich auf die Reis',
Im Ranzen weder Geld noch Paß!
Wohin? Er selbst nicht weiß.

4.

Doch als Er Münster's Leben sah,
Da ward sein Staunen groß;
Denn gleich lag der Gedank' ihm nah',
Hier ist für Dich was los.

5.

Zunächst Er nun prophetete,
Und Alle glaubten d'ran,
D'rauf Alles zweimal taufete,
Nahm sich zwölf Frauen dann.

6.

Er stahl, brandschatzte, köppelte
Sogar 'ne eig'ne Frau,
Und wie das Blut d'raus dröppelte,
Tanzt' Er herum zur Schau.

7.

Die Stadt nannt' er Jerusalem,
Sich König und Prophet,
All's war verfallen seiner Fehm',
Was nicht d'ran glauben thät'.

8.

Er stürmt die Bilder, fäll't die Bäum',
Trägt Kirchthurmspitzen ab,
Bürg'meister muß Scharfrichter sein,
Bringt All's zum Bettelstab.

9.

Sein letztes Stündchen war zwar schlimm,
Obschon um Gnad' er fleht,
In einem Korb hoch hängt man Ihm,
Lamberti-Thurm nur seht.

10.

Stadt Münster erkennt nie Einen an,
Sei er noch so gelehrt,
Doch wer's am tollsten treiben kann,
Wird als Prophet geehrt.

Erster Akt.

Die Prophetendämmerung oder der Rumor unter dem Kabbus.

Erste Scene.

Münster'sches Salzmagazin; der Hintergrund stellt ein Nebengebäude des Münster'schen Rathhauses dar; rechts befinden sich einige Salzsäcke. Bülow, später Ruhbast.

Bülow (sitzt träumend auf einem Sack): Wat iss dat doch en dumm Wiärk, dat ik so aolt sin. Et giff doch nix kloweriger[1] in de Welt, äs en Saoltsack un en aollen Kärl! 'N Wiädderwicker[2] in de Butten![3] — 't Ürgel[4] in de Buorst; de Augen in Taske, un mine Aohren verlaotet mi auk all bolle. Bi Dr. Pille in de Augenklinik sin ick all west, un Dr. Hüster sine Reparaturwiärkstiädde kann mi auk nich helpen. De Schnieder von Jäwerswinkel,[5] well so'n lück Hömöopathie bedriff, dat iss auck en netten richtigen Kirigurigus![6] De dumme Kärl sag mi, ick hädde Water tüsken de Knuocken un dao rodd he mi, ick söll mine Beene met Saolt inriewen. Dat ligg doch klaor up de Hand, dat dat dumm Tüg iss. Dat Saolt treckt Water an, dann krieg ik noch mehr Water in de Butten; 't iss doch een Glück, dat ick noch Courage häwwe, un wenn mi de Rika Stoltebeen nich anschmiärt, so hieraode ik de doch noch. De kenn ik all lange Tied von en Markt hiär. Dat iss en nett Wicht,[7] geiht auk nich tömig,[8], un kladuset[9] sik

1. hölzern. 2. Wettervorhersager. 3. Knochen. 4. Orgel. 5. kleiner Ort bei Münster. 6. Chirurgus. 7. unverheirathetes Mädchen. 8. müßig. 9. aufbauschen.

nich so up äs de annern Apen von Fraulüde. Bekiekt ju män ächten de Chimborassos.[1] — Wat wust du nu dran dohn? Dat ganze Volk iss unwies. De Eene segg: „Alles Hohe muß erniedrigt werden" un dann schmietet se den Üöwerwatersthaorn üm; nu willt se auk noch den Ludgeribiärg ümschmieten. De Anderen segget: „Alles Niedrige muß erhöhet werden"; dao maket se 'n holländsken Schnieder to 'n Künink un vergliket ussen zoologsken Gaoren met de von London un Paris. Wat hier vüör dumm Tüg passeert. Dat Volk iss rein dull. Dao ist Eener, de Dusendschur, so'n Wärth in Warenduorp, de sin ganze Vermügen in Fusel[2] düor en Hals jagt hätt. De segg, he wäör de Prophet, kürt lutter dumm Tüg; ick gleiwe he hätt' 't Dikkelirium clemens.[3] De Kärl will de ganze Welt bekehren. Wenn de nich riep iss füör't Dullhus, dann könnt se de andern, de dao sittet, män laupen laoten. De kümp noch nich äs bes nao Kinderhus,[4] dann häbt de fürstbischöfliken Trainburen em up'n Uppenbiärg[5] all uphangen. Dao gintern[6] — dao in de Stadt iss Eene, de hätt in sine Dulligkeit sinen Rüen[7] daut schuotten. Un wat iss de Folge? De Polsei segg, de Rüe iss dull west, un siet de Tied müttet alle Rüens 'n Bengel in 'n Halse häbben un met 'n Mulkuorw up de Schnute nu ant Strickſken gaohn. Man söllt't doch nich seggen, dat hütigen Dages noch so wat passeeren kann.

Ruhbast: Guden Dag Här Direkter! Ick wull gärn füorn Pennink Saolt häbben.

Bülow: Wat? Wat?

---

1. Cul de Paris. 2. Branntwein. 3. Delirium tremens. 4. Kleiner Ort bei Münster. 5. Ein Hügel in der Nähe der Stadt, auf welchem bis in die Mitte dieses Jahrhunderts die Verbrecher hingerichtet wurden. 6. hinten. 7. Hund.

Ruhbast: (lauter): Füör'n Pennink Saolt!

Bülow: Wat? Wat seggst du? Ik aolt? Du Labbek[1] von en Jungen! Laot di junk hangen, dann wäst du nich aolt![2]

Ruhbast: (noch lauter): Här Inspekter! Füör'n Pennink Saolt!

Bülow: Ah so Saolt! — Herut met di! Hier wärd män ganze Säcke verkofft.

Ruhbast: Här Inspekter! Dann giewt Se mi doch en Schnüfken[3] Saolt; wi könnt doch in Huse de Pellkatuffeln met en Härink nich aohne Saolt iätten.

Bülow: Herut! segg ik.

(Unterdessen hat der Junge sich an den Sack geschlichen, nimmt eine Hand voll Salz und wirft sie dem Bülow in die Augen; dann schnappt er seine Mütze voll und läuft davon.)

Bülow: Potz Donnerwiär! (sich die Augen reibend) de verfluchte Knottendöpper![4] Schmitt mi de Bengel von en Jungen so von buowendal[5] ne Gäpse vull Saolt[6] in de Augen. Halw dauw[7] sin ik, un nu will mi de Lümmel auk noch blind döken.[8] De geiht wiss auk in de Simultanten-Schole.[9] Wi sind in den Kulturkampf un de Wiederdeiperie doch all wiet kummen. — 'T iss noch een Glück, dat ik 't hier noch so gemötlik häbbe. Hier kann man't met de Arbeid noch uthaollen. Ik kann mi auk met en Bietken[10] Arbeit lange Tied behelpen. Saolt brukt de Völker nich mehr. Gott weet, wann ik den letzten Sack quiet wuorden sin. Un dat mott man Jan van Leyden laoten: Siet de Tied he in Mönster Künink iss, kann sick üöwer Friätten un Supen kien Mensk beklagen. De Lüde

1. Schlingel. 2. Münster'sches Sprichwort. 3. Prise. 4. kleiner verschmitzter Junge. 5. von oben her. 6. Hand voll Salz. 7. taub. 8. blind machen. 9. Provinzialismus für Simultan-Schule. 10. wenig.

makt jä kiene Fixebaunen[1] un Kabbus mehr in, se friättet jetzt nix äs Prumentaten und Löwenpattken;[2] Wuorstebrödkes van Sumstraoten un Wilh. Geis. Un wat dat Supen angeiht: Mönsterſk Beer willt se gar nich mehr drinken, denn segget se, et wäör Keith.[3] Mi sall't een dohn sien;[4] wenn't män so bliff, bes mi de Finger lieke lank[5] sind. Ik gleiwe, wi müettet uss an Jan van Leyden haollen, dann sall sik dat Wiärks wull akkedeeren.[6] — Un doch, wenn ik mi de Sake van buten beseihe, et ligg doch so'n lück Veränderunk in de Luft in. Ik weet nich; aower wenn ik miene Saoltsäcke ankieke, dat sind biättere Wiädderpropheten äs Overzier un Klinkerfues. Mine Saoltsäcke wärd nu so fucht, äs wenn se 'n Isel ut't Water trocken hädde! Jau — se stüörtet sogaor von sölwst üm! un dat doht se immer, wenn Veränderunk in de Luft ligg. Un de Buren häbt auk vertellt, dat düt Jaohr de grauten Baunen[7] ganz umgedreiht in de Schaunen siätten hädden. Un wat wärd de Stiärt[8] von den Komet wahne krumm; un usse niee Prophet, de Dusendschur, hätt sogar Aobends Rättkes met Fähnkes seihn; un dann iss dao so'n Professer, de hädd sogar en Rattenkünink fangen un ne Wanzenfalle erfunden. Dao stäck wat ächter! Aower Gott weet wat? Diphtheritis, Katuffelkrankheit, Klauenseuche, Schnellmaolers, schlechten Fusel, gruowe Wärde, geiekte Beergliäser? — 'T iss mi auk alle eenerlei, wenn't män kiene niee Propheten sind, de häwwe ik up en Kieker.[9] In mienen Saoltkraom mott mi tom weinigstens kien Mensk kuemmen, un — wenn't de Klaonenkasper[10] sölwst wäör. Ick wull'n wull insaolten. Rin in't Pieckelfatt[11] — Salz drüber!

1. Bietsbohnen. 2. hiesiges Gebäck. 3. Art Weißbier. 4. einerlei sein. 5. Sprichwort: so lange wie man lebt. 6. Provinzialismus für gut gehen. 7. Große Bohne, Vicia faba. 8. Schweif. 9. auf den [illegible]richtet hingerichtet. 10. Teufel. 11. Pökelfaß.

Couplet.

1.

Van Dage, dao sind et jüst grad 50 Jaohr,
Dat ik hier in't Magazin angestellt waor.
Plaseer, Lust un Freide, de häw ik nich viel,
Met iärgern un tiärgen driewt se met mi Spiel.
Doch ik nimm gau ne Gäpse Saolt
Un rin in't Pieckelfatt. — Salz drüber!

2.

Als Jüngling da war ich ein kräft'ger Soldat,
Die Pieke und Armbrust, die hielt ich parat.
Franzosen und Türken, die macht' ich kapott,
Ich haute und hackte sie Alle zu Tott!
Da nahm ich gau ꝛc.

3.

Und wenn ich nun einstens zur Ruhe mich leg',
Lieb' Herrgott, dann hilfst du mir über den Weg,
Und willst du uns strafen mit Krieg, Pest und Tod,
Dann möcht' ich auch sterben aus Jammer und Noth,
O nimm dann gau ꝛc. (ab.)

Zweite Scene.

Verwandlung.

Der Hintergrund zeigt den Münster'schen Prinzipalmarkt mit der historisch bekannten Lambertikirche im Mittelpunkte, an welcher die Haupträdelsführer der Wiedertäuferei in eisernen Körben hoch aufgehängt sind. Marktscene: Auf die Bühne treten verschiedene Marktweiber (Appeltiewen) mit Schiebkarren und Gemüsekörben zu beiden Seiten längs der Arkaden. Käufer und Käuferinnen, Dienstleute und Müßiggänger. Es entwickelt sich ein lebhaftes, buntes Treiben. Von links treten auf Kathrin Kleikamp, Rika Stoltebeen, Fina Peddenstohl, Drüke Paneiler und begeben sich zum Vordergrund der Scene. Von rechts erscheint Peter Weiß, später Paul Schwarz und Bülow.

Weiß: Eis! Eis! Speise-Eis!

Ruhbast: Ik wull gärne füör'n Pennink ne Schlinderbahn häbben.

Weiß: Fort du Lümmel! — — Eis! Eis! Speise-Eis!

Kathrin: Nu kiek äs dao!

Rika: Dat iss en Iskanditer! Den häwwe ik all gistern seihen! Wacht' män, ik sall em 'n lück faxeeren! (zu Weiß): Sagen Sie mal! 'n Komplement van ussen Künink Jan van Leyden, un se söllt mi füör sine 12 Frauen eenen Emmer Is dohen, he wull't wull guet maken! Se söllen auk Isküninк wären!

Weiß: Was Sie da sagen? Schnuteken! Sagen Sie Ihrem Herrn König 'n Compliment von mich, uf so'n faulen Appel kriegt keen Berliner uf. Für so 'n eenfältigen Spinatwachtelkönig sehen Sie mir nich an. Überhaupt haben Sie hier nichts auszubaldowern. Aberst für Ihnen „Schnuteken" habe ik wat Apartes; aber erscht raus mit 'n Kuß! (will sie umärmeln).

Rika: Wat fäöllt di wull in? Du aolle Schneekärl! Laot mi laoss!

Kathrin: Du lange Iskaken! schiär di weg!

Marktweiber: Hölpe! Hölpe!

Weiß: Ne! nu schlagen aber zwee Rad von wegen eener Dreierschrippe.

(Bülow und Schornsteinfeger treten auf.)

Bülow: Mein Gott! Rika? Well döht di hier wat? Wat iss dat füör'n Krijölen[1]) min Hiärtken?

Rika: Aoch! de olle Iskärl! de wull sien Is an mi schmelten!

Schornsteinfeger Schwarz: Wat will de Kanditenbäcker?

1. Aengstliches Schreien.

Weiß: Was kümmert Sie das? Affe!

Schornsteinfeger: Ik Ape? Ik sall di witteln!

(schlägt und balgt sich mit ihm; der eine wird weiß, der andere schwarz.)

Bülow: Haut Ihm Lukas! In't Pieckelfatt! Salz drüber!

Weiß: Det iss ja noch dümmer, wie Schwamm drüber in 'n Bettelstudenten.

(wirft mit Schnee; Weiber schreien; Schwarz und Weiß ab.)

Dritte Scene.

Die Vorigen ohne Weiß und Schwarz.

Kathrin (zu Bülow): Gott weet, wat füör Bummelvolk hütigen Dages nich alle nao Mönster kümp! un verdiärwet uss dat Geschäft. Häw wi an de holländsken Bückingskärls noch nich genog? Nu schlieppt se uss noch allen Düwel Gemöss': Kapps, Appelsinen, Rummelasken,[1] Blomenkaul hier up en Markt! Dao kann kien ehrlik Mensk giegen an.

Drüke: Un daomet noch nich nog! Dao kümp noch so'n dummen Schnieder, un giff sik füör'n Künink ut, un will uss alle kummedeeren.

Kathrin: Jau! 't iss rein nich tom uthaollen! met dat Janhagel.[2] Wenn wi dat Bummelvolk män wier laoss wäören.

Bülow: Wat? wat? Utländers Bummelvolk? Well hät uss denn de guden Tieden braocht? Well hät hier in Mönster dat Gas maket? Laot Ji Jan van Leyden män

1. Schwarze Rettige. 2. Janhagel stammt von Hanson Nagel ab; derselbe war zur Zeit der Belagerung Münsters ein gewöhnlicher Soldat aus Frankfurt im Heere Franz von Waldeck's, ein verwegener Geselle, welcher den Bischöflichen Spionage leistete.

ſuorgen. So lange de in Mönſter bliff, bruk wi uſſ nich daud te quiälen, dat miärk ik an miene Saoltſäcke.

Kathrin: Wat gude Tieden? Nich daud quiälen? Ik mott baolle de Tiäne in de Wand ſchlaon.[1] Ik kann mi met den Blaomüſer,[2] den ik jiedden Dag verdeine, nich beſchlobbern, dat magſt du wull können. Kiek män es hier in den Kuorw: dao iſſ de letzte Kabbuskopp un de letzte Toppwuortel[3] in, un wenn ik de nich laoſſ wäre, kann ik kien Stuten[4] un Miälke mehr kaupen.

Bülow: Segg äs, häſt du denn kiene Siegge[5] mehr in Huſe?

Kathrin: De häw wi längſt upfriätten! Bi uſſ iſſ kine Ratte un Mus mehr, ik häwwe nich äs en paar Schohe mehr in Huſe —

Bülow: De häſt du wull nao't Panthus braocht?

Kathrin: Well? de Ratten?

Bülow: Ne! de Schohe!

Kathrin: Ne, Schohe, Ratten, Müſe, Katten, Rüen, Kanalljenvugel — alles häw wi upfriätten!

Bülow: Marjo! Wat iſſ dat ne wahne Friätterie! Dao mag ik män gau weglaupen, ſüſſ vergriep Ji ju noch an Menſkenfleeſk!

Rika: Jau! un dat ſöllt gude Tieden ſien?

Bülow: Dat ſall ſik wull riegen,[6] Rika, wenn wi uſſe Backtebiären es bin'eene ſchmietten häbbt.[7]

Kathrin: Wat Rika? du wuß den aollen Saoltkrüppel hieraoben?

Rika: Meenſt du icke mi?[8] ſo dumm!

---

1. Hunger leiden. 2. kleine Scheidemünze damaliger Zeit. 3. Möhre. 4. Weißbrod. 5. Ziege. 6. das ſoll ſich wohl machen. 7. gebackene Birnen zuſammenwerfen d. h. heirathen. 8. mich.

Bülow: So dumm, Rika? wu kannst du dat seggen? Ik häwwe immer so'n guet Auge up di hat.[1]

Rika: Ik kann noch wull en Biättern kriegen, äs so'n aollen Flömer.[2] Un dann häöltst du di auk viel te viel an den Jan van Leyden, den nieen Künink. Well weet, of du nich all von em Lehre annuohmen häst, wu man hütigen Dages sine Frau behandeln mott?

Bülow: Ah wat Därne![3] mak doch kiene Aperie!

Kathrin: Ne' nix Aperie! Häst du denn nich häört, wat de Künink gistern wier füör Opers maket[4] hät? Et iss rein to dull! Füör't Raothhus hät he gistern Eene von sine Wiewer den Kopp afhaut, un met de andern Wiewer hät he drüm danzet, un dao süngen se: Ich habe mein Feinsliebchen so lange nicht gesehn! jüst äs wenn't Lambertus-Aobend[5] west wäör. Daobi steiht een doch dat Vernüll[6] still.

Fina: Un nu geiht de Donner an de Niepaote[7] herüm un spickeleert up ne niee Frau!

Bülow: Dat kann he maken, äs he will; he iss Här üöwer Liäben un Daut! de Libbet Wandschehr hät den Künink iärgert; se hadde en Kriddelkopp[8] un dao sag he: Kopp af! Wiettet ji nich wat schriewen steiht? Ärgert dich dein kleiner Finger, so schlage den Daumen ab! Herin in't Pieckelfatt! Salz drüber!

(Weiber entrüstet.)

---

1. Münster'sches Sprichwort für: gut leiden können. 2. Aufschneider. 3. Mädchen. 4. groben Unfug gemacht hat. 5. vergleiche die Lambertusfeier in Münster in: Frans Essink, Theil I, von Prof. Dr. H. Landois, 5. Auflage, Münster, Brunns Verlag, Seite 152. 6. Verstand. 7. Neuthor-Thor Münsters. 8. Trotzkopf.

Vierte Scene.

Die Vorigen, dann Libbet, später Christel von der Kucklenburg, Nätzken Ruhbast, Bärndken Pottholpers, Paul Schwarz und Peter Weiß.

(Libbet stürzt mit Milchdüppen[1] auf die Bühne.)

Weiber: Marjo Libbet! Wat schiält[2] di Wicht? Du sühst jä so verpluftert[3] ut!

Kathrin: Hät di de Polsei an de Niepaote packet? Häst du wier Water in de Miälke guotten?

Rika: Du sühst jüst ut, äs wenn di de Petersilge verhagelt wäör; vertell es, wat iss di?

Libbet: Ne! so wat iss mi doch in mien Liäben noch nich passeert! Denkt ju es! Jüst äs ik met miene Düppen düör de Paote quamm, dao keim de Künink Jan van Leyden, deih mi up de Schuller küssen, un sag, ik söll siene Frau wärden.

Kathrin: Up en Puckel[4] hät he di en Mülken gieben? dat iss doch en liederliken Hund.

Drüke: So'n Liederwamms![5]

Fina: Dat iss mehr, äs in't Näppken geiht!

Rika: Wat? ne? up de Schuller küßt?

Libbet: Jau! 't iss waohr! Un he sagg mi, ik möss faots met em gaohn! Ik aower fraogg: of he unwies wäör? Ik wäör all vergieben,[6] un ik möss auk nao'n Markt met de Miälke.

Fina: Ne! nu segg es, düssen Schniederwippup!

---

1. große gedeckelte Milcheimer, welche an einem über die Schulter gelegten, ausgehöhlten Holze, Joch, an Stricken getragen werden. Vgl. in Westfalens Thierleben in Wort und Bild von Prof. Dr. H. Landois das Titelbild. 2. fehlt dir. 3. zerzaust. 4. Rücken. 5. liederlicher Mensch. 6. verlobt.

Libbet: Jä, un dao äs ik nich wull, pock he mi üm, un holl mi faste. Ick aower deih män so! (Handbewegung.) Dao lagg de Künink in de Gauske,[1] ick bleew up't Trittoir — un leip hierhen!

Kathrin: Häört Se et nu, Här Inspekter? Iss dat nich en Skandal — so'n krummen Schnieder!

Rika: 'N unschüldig Burenwicht up uoppener Straote antefallen! So moss he't jüst häbben!

Bülow: Jüst häbben? De Künink de sall et Libbet wull wiesen, wu de Harke[2] in'n Stiel sitt. Libbet wädd sine Frau, un wenn de Kopp deraf geiht.

Libbet: Ik will aower kienen Schnieder häbben. Krissel van de Kloppen —, Uhlen —, Kucklenburg wull ik seggen, dat iss mien Frieer!

Bülow: Den Künink sine Frau wärdst du doch! liäbend oder daut!

Kathrin: Dat wäör ja grülik!

Drüke: Iss dat en Bedriägen?

Bülow: Ik segg't: Herin in't Pieckelfatt! Salz drüber!

(von Kucklenburg tritt auf mit Weiß und Schwarz.)

Rache-Chor.

Alle:

Ja, ja, — ja, ja, dem Schneider verhaun wir das Jack!
ja, ja, — den König mit sammt seinem Pack!

Christel von der Kucklenburg:

Was hör' ich hier in diesem Kreise:
der Eine höhnt, der Andre droht?
Graf Kucklenburg hat auch Beweise:
Auch Er, er schwört dem König Tod!

1. Rinnstein. 2. Rechen.

O weh! die Libbet Er begehrt,
Doch soll es rächen dieses Schwert!
Mein Bulldogmesser dring' in sein Herz,
Sein Leben verröchle am Stahl!
Sein Blutstrom sühn' den eigenen Schmerz
Und spritze in bogigem Strahl!

Alle: Sein Bulldogmesser ꝛc. — —
Ja, ja — ja — ja ꝛc. — —

Bülow:
Doch er hat sie ja nur auf die Schulter geküßt!
Ja er hat sie ja nur auf die Schulter geküßt!

Alle: Ja, ja, ja ja ꝛc. —

Bülow: A bah! dat Pack!

Christel:
Schneidiges Bulldogmesser patentirtes!
Wir von der Kucklenburg waschen mit Feindesblut
Die Schmach, die schuldlos uns getroffen.
Es lebt ein Gott, zu strafen und zu richten!

Kathrin: Jau! so iss't Recht!

Weiber: So mott he't häbben!

Christel: Seit der großen Retirade sah ich solche Kühnheit nie!

Libbet: O Christel! o Christel! wat fang' wi an?

Christel:
Jo Libbet fürcht' den Schneider nicht,
Ich werde strafen diesen Bösewicht!

Kathrin: Giärwt Em dat Fell!

Weiber: Haut Em dat Jack vull!

Christel:
Den König werde ich schon packen,
Mit diesem Messer ihn zu Beefsteak hacken

Und zum Dessert werd' ich aus seinen Knochen
Auf meinem Rachefeuer Liebig's Fleischbouillon mir kochen!
Schneidiges Bulldogmesser patentirtes!

Alle: Bravo!

Bülow: Jau, dat gleiw' ick auk! In ne liedige[1] Straote iss guet fechten!

Christel: Und donnern die Höhen
Und zittert der Steg,
Nicht grauet dem Grafen
Auf schwindligem Weg'.
Sieh Bülow! schon werden Weiber zu Hyänen,
Sie werden rächen diesen Spott!
Nicht achten sie der bitt'ren Thränen,
Den Lumpen hacken sie zu Tott![2]
Schneidiges Bulldogmesser, patentirtes!

Lumpen-Chor.

Chor:
Wir Alle sind hier, um zu klagen,
Wie sich hat unser König betragen,
Wie der's treibt, das ist gar nicht zu sagen!
Jan van Leyden, Jan van Leyden
Ist ein Lump ohn' Übertreiben!
Jan van Leyden, Jan van Leyden
Ist ein Lump in folio!

Bülow: Welch Zeter, Mordio! Was bringt in Wuth Euch so? Tideldideldit!

Chor: :,: Jan van Leyden, :,: Ist ein Lump in folio!

Bülow:
O welch' Skandal, o welch' ein Hohn!
Wie treibt's der König auf Sion's Thron.

---

1. leere. 2. gehacktes Bratfleisch.

Er köppelt selbst die eigenen Frauen,
Verführt die Mädchen, thut morden, hauen,
Bricht ab die Thürme,
Demolirt die Laternen,
Zerschlägt die Juden
Und dito Kasernen,
Oh dieser Jan van Leyden!

Chor:
:,: Jan van Leyden :,: ist ein Lump ohn' Übertreiben!
:,: Jan van Leyden :,: ist ein Lump in folio!

Ein Junge (läuft über die Bühne): :,: Schnieder=wippup :,: de Künink de kümp!

Alle: Au weih! de Künink!

Libbet: Et wädd mi schlecht! O Christel, hal' mi hennig[1] von Maihöfener von Gehrings Familiensalwe!

Christel:
Libbet mag die Woge hoch sich thürmen
Komm an mein Herz, ich werde dir beschirmen!
(Spannt seinen Regenschirm auf.)

Bülow: Nu iss't jüst Tied, dat ik mi drücke; seih ju to, wu ju färdig wäret! Jetzt makt se all Verse, nu giew ik Fersengeld! (Au!) (ab.)

Fünfte Scene.

Alle ohne Bülow, dazu der König.

(König tritt mit einer großen, riesigen Schneiderscheere auf; mustert das Marktvolk. Alles tritt ehrerbietig auf die Seite.)

Couplet.

König: Bin jetzt nicht mehr ein Schneider,
Ich sitze auf dem Thron.
Ihr seht's an meine Kleider
Und an der gold'nen Kron'.

1. schnell.

Ich brauch' nicht mehr zu messen,
Kann Hasen, Schnepfen essen,
Und hab' der Frauen zwölfe fein:
O welche Lust ein König sein!

Ein Schneiderlein ist worden
Von Sion König gar!
Jetzt kann ich lustig morden,
Die Bürger sind nicht rar.
Ich will jetzt lustig köppeln,
Das Blut soll strommeis' dröppeln!
Mein Schwert soll diese Scheere sein:
O welche Lust ein König sein!

Ich köpple erst die Thürme,
Da liegt die Spitze schon ku ki,[1]
Will nichts im Reiche schirmen,
Das festigt meinen Thron, ku ki!
Wer sich nicht taufen lassen,
Wer nicht giebt seine Kassen,
Der steigt sofort ins finst're Grab,
Ich schneide ihm die Kehle ab — ku ki!

Nu häbb' ji't jä wull häört. Nur nich aufgemuckt, sonst murkse Ich — Euch ab. (Klappt mit der Scheere.)

Alle (tief verbeugend): Scholem aleikum!

König: Gummi arabicum!
Aha! Dao hadde ik doch ne gudde Niäse,
Miene Libbet!

Christel: O großer König!

König: Haolt!

1. Das „ku ki" wird schnalzend mit dem Wangenhintergrunde hervorgequetscht.

Christel (zur Seite): Schneidiges Bulldogmesser patentirtes:

König: Eent will ik di seggen: Ji annern paßt up: Well hier länger äs twee Minuten quatert, mott en Bullenkopp[1] giewen! von Appels Aoltbeer! Im Unvermögensfalle — ki — Kopp aff!

Christel:

O König: Gefährlich ist's am Leim zu lecken!
Ich fürchte nicht den Tiger zahm;
Denn unter meine Kleider stecken
Ein schneidiges — — — — — — — —

Alle: Hurrah!

König: Maul halten münstersche Ochsen oder ki!

Alle: Scholem aleikum!

König: Gummi arabicum!

Christel:

Liebe kennt nicht die Kanallje,
Nur der Pöbel frißt sich satt.
Der wahre Adel lebt von Taille
Wie Kucklenburger eine hat!
Ja Großmuth ist des Königs Zierde!
Cupiditas heißt die Begierde! — —

König: Begierde magst du häbben; aower nimm mi nix ut de Wiedertäuferei-Kasse, süss weest du: Ki.

Christel: O König Sions! laß mir meine Libbet!

---

1. Ein irdener Krug, welcher 6 Liter faßt; aus ihm wird in Münster das Altbier, ein saures Nationalgetränk, getrunken, von dem der päpstliche Gesandte beim Abschlusse des Westfälischen Friedens, als man es ihm zum Trunke kredenzte, sagte: Adde quidquid sulphuris et erit potus infernalis (füge ein wenig Schwefel hinzu und es ist ein Teufelsgesöff).

König: Wat? Libbet? Well iſſ Künink? ik oder du? von Libbet laot de Finger af! dat raod ik di in't Gude! ſüſſ weeſt de: Ki.

Chriſtel:

Sie hat mir längſt ihr Herz geſchenkt,
Was Liebe heißt: o das bedenkt!

König: Wat, iähr Hiärt ſchenkt? 'n Kokenhiärt von'n Siend,[1] dat mag ſe di wull ſchenkt häbben; — — üöwerhaupt — wat wußt du Strömer[2] met ne Frau dohn?

Chriſtel: (wirft ſich ihm zu Füßen): O großer König!

König: (wüthend): Donnerwiär un kien Ende! wußt du wull weg!

Chriſtel:

O Schneiderkönig! Bis hierher und nicht weiter!
Allzu ſtraff geſpannt zerſpringt der Bogen,
Ich habe ein Schwert — ſchneidiges Bulldogmeſſer
patentiertes!

König: Du biſt nich werth, dat du mi en Knopp an de Buxe[3] neiheſt — (ſteigt auf einen Schiebkarren, pathetiſch): Hoch erhaben ſtehe ich hier als König; Euch geſandt, zu leiten alle Völker und Thiere. Hoch erhaben über Alles und es ſteht geſchrieben — —

Schwarz: Alles Hohe ſoll erniedrigt werden (wirft ihn von dem Karren).

Kathrin: Dat iſſ Recht, up mine Handharmonika häſt du auk nix to dohn!

Drüke: Und wen Gott lieb hat, den züchtiget Er (wirft ihn mit Kohlſtrünken).

Schwarz: Haut ihm! Lukas! (ſchlägt mit dem Beſen).

---

1. Jahrmarkt. 2. Bummler. 3. Hoſe.

Rika: Steiniget ihn! (wirft mit Kartoffeln, Kappes).
Kathrin: Schlao'n daut! den Schnieder!

(Allgemeiner Tumult. Alle fallen über den König her. Werfen mit Körben. Libbet begießt ihn mit Milchdüppen.)

König: Polsei! Polsei! Honerkamp! Hölpe! Hölpe!

(Nach kurzer Zeit kommt Ruhbästken und ruft):

Ruhbast: Niemt ju in Acht! de Polsei kümp!
Christel (beim Fortlaufen): Wehe, wehe! Rache! Rache!

(Alle stürzen in wilder Hast auseinander.)

Sechste Scene.

(Inspektor Bülow kommt aus dem Hintergrunde gelaufen. Hinter ihm Polizeidiener Honerkamp und Volk. Alle stürzen in wilder Hast auseinander. Libbet läuft dem Polizeidiener entgegen und wird gefaßt.)

Honerkamp: Endliks häw ick di wier, du aolle Schamiesken.[1] Van Muorgen häst du Water in de Miälkdüppen hat! jetzt mäkst du Skandal up't Markt; dat striek ick di an! Jetzt kümmst du Kanalljenvugel aower in 'n Kuorw! — wochte män!

Bülow: Mein Gott! Wat iss dat füör 'n Spettakel, dat süht hier jä jüst ut, äs wenn man bi 'n Aolthändler kümp. Iss hier Revolution west?

König: Graut Spitakel üm nix! Ick häwwe hier iäben enige wat üm't Mul giewen, un dat stonn ehr nich an!

Bülow: Wenn 't wieder nix iss! Herin in't Pickelfatt, Salz drüber!

König: Wat? Miene Libbet noch hier?

---

1. pfiffiges Frauenzimmer.

Bülow: Dat sin ick in Schuld! icke mi!

Während der letzten Worte stürzen andere Wiedertäufer auf die Bühne, darunter Knipperdolling mit einer großen Heckenscheere, Krechting, Gerhard zum Kloster, Henrich Redecker, Gerhard Reyninck, Herman Tilbeck, Gerhard von Wüllen, Lambert Leodius, Johann Kursener, Hermann von Marcoduca, Christian Kerckering, Bernd von Zwolle, zuletzt Jan Dusendschur.)

Honerkamp: Süh! dao kümp jä de versuoppene Prophet ut Warenduorp; de hädd wier 't Dickelirium! (er trinkt aus seiner Schnapsflasche.)

Dusendschur: Ich träumte, das Nordlicht ist über mich gekommen. Die Sonne steht still über Sion. Die Magnetnadel wackelt und mit ihr die Grundfeste des Weltalls! Lasset euch taufen. Gehorchet eurem König! — Ich sah Libbet sitzen mit unserem Könige auf einem goldenen Schemel, geschmückt mit Büthunjen[1] und Nachtviolen, zu beherrschen alle Völker. Münster wird sein das ewige Paradies. Die Straßen werden gepflastert mit funkelndem Edelgestein. Die Rinnsteine werden fließen von Eau de Cologne; an den Häusern werden hinaufranken die Mettwürste wie die Bietsbohnen an den Stangen. Die Sperlinge werden sich in gebratene Gänseleberpasteten verwandeln. Drum ermahne ich euch: lasset euch taufen, das Paradies ist billig, billig; laßt euch taufen, willig, willig! — Nun auf zum Rathhaus!

König: Libbet! wao bist du? häst du't nu häört? Giff dat Muckfen[2] män dran, du wädst mine Frau! (Alle verneigen sich tief und ehrfurchtsvoll; Libbet weint.) Doch eher wi nu den wichtigen Schritt nao't Standesamt dohet, will ik ju seggen, dat de Lumpenhunde, die immer giegen mi west sind, iähre Straofe kriegt. — (Ki).

1. Pfingstrosen, Paeonia. 2. Trotzen.

Bülow: In't Pickelfatt! Salz drüber!

König: Toerst düssen Christel Kucklenbörger, de de Verwaltung von de Kasse hadde —

Honerkamp: Majestät! wat sall daormet geschehen?

König: Kopp aff! (Ki) un de Kasse de nimp (mustert die Umstehenden; zu Krechting): du kriegst se nich, Krechting, du bist en viel to grauten Supstiärt;[1] bi di möch sick de Kasse in Spiritus un Wohlgefallen uplösen! du sass Standesbeamter wären. Kannst mi met Libbet saorts in't Bok schriewen; dann bruk wi in't Raothus nich lange de Treppen herup te klabastern. Jau, un Dusendschur, du kannst män de Kasse niemen, un du Knipperdöllink, du giffst jetzt de graute Scheere af, du häst lange nog köppelt, du sast von nu Büörgemester sien; un de Scheere krigg de Inspekter Bülow. De kann wieder köppeln.

Bülow: Wu geiht dat dann? dat verstaoh ik nich!

König: Eenfach! (Klappt mit der Heckenscheere) Ki.

Bülow: Dann staoh wi der nix met ut. 'Rin in't Pickelfatt. Salz drüber.

König: Süh! dat hädd ik baolle vergiätten. Dao iss noch usse Polseidiener Honerkamp. Wat wust du am leiwsten sien?

Honerkamp: Inspekter!

König: Wao? up en zoolog'sken Gaoren?

Honerkamp: Ne, füör de eene Mark un bi de wilden Diere nich! Gauskeninspekter! Här Majestät.

König: Richtig, de schiält[2] uss hier auk noch in Mönster. Libbet! Nu giff dat Bransken[3] dran; jetzt gaoh wi nao 't Raothhus! Musikbande! spielt es den Pepita-Bruutmarsch ut Lohengrin von Meyerbeer (singt):

---

1. Gewohnheitstrinker. 2. fehlt. 3. heftig weinen.

Fleitet piff,
Dat et schnüff,
Hochtied gifft't.
Tara tara trarallerallala.

Von Allen im Chor wiederholt.

(Während des Marsches ordnen sich Alle zum Abzug: Voran die vier Königlichen Spielleute Gerhard von Wüllen mit dem Hautbois, Lambert Leodius mit der Flöte, Johann Kursener mit der Trommel, Hermann von Marcoduca mit der Königlichen Pauke, angeführt von Hermann Tilbeck, dem Königlichen Tambour-Major; sodann der König mit Libbet im Arm; darauf Knipperdolling, Krechting, die Königlichen Beiräthe und das übrige Volk; zuletzt Bülow und Honerkamp. Ruhbast und Pottholper als die letzten fallen stolpernd und rufen: Schniederwippup; Honerkamp, im Begriff dieselben zu arretiren, stürzt über die Beiden.)

Vorhang fällt.

Ende des ersten Aktes.

Zweiter Akt.

Der König auf dem Höhepunkte seines Zenithes, oder das goldene Zeitalter der Münster'schen Damenwelt.

Boudoir der Königinnen. Links und rechts befinden sich Divans, im Hintergrunde Spiegel und Toilettengegenstände. Das Gemach steigt nach hinten treppenförmig an, in der Mitte befindet sich eine verhangene Thür.

Erste Scene.

Rechts auf einem Divan im Hintergrunde ruht Libbet Klutenkempers in herrschaftlichem Anzuge in trauriger Stimmung. Links und im Hintergrunde befinden sich die elf übrigen Königinnen, theils müßig auf den Divans, theils mit einem Papagei schäkernd. Ein Theil der Königinnen, darunter Maria Hecker, Margaretha Moderson, Catharina Miling und Angela Kerckering sind mit ihrer Toilette beschäftigt, wobei ihnen eine alte Kammerzofe behülflich ist.

Catharina (sitzt an dem Spiegel): Emma! Du hast ja gar nicht meinen Chignon ausgekämmt!

Angela: Emma! zum Kukuk, wo ist mein Lockenbrenner?

Catharina: Emma! Meine Papilloten! — Meine Haare wollen gar nicht sitzen!

Emma: De Düwel noch maol! ick häw män twee Hände, ick kann ja nich alle bedeinen. — Hier häst du 'n Dott Klottheide!

Angela: Emma! — wo ist der Toilettenkasten?

Maria: Emma!

Angela: Emma! — Reich mir doch eben die Eau de Cologne-Flasche.

Maria: Emma! — Emma! — Ei so höre doch, warum hast du mir das Kleid nicht länger gemacht?

Emma (hin und her laufend): Marjo! Et geiht hier je de hiär äs in ne Judenschole; man mott jä laupen äs 'n dull Piärd.

Angela und **Catharina:** Emma! — Emma! —

Maria: Sieh' doch mein Kleid!

Emma: Dao kann ik ja nix an dohn, de Künink iss so gnesig äs 'n Pinkstfoss.

Maria: Ei was! Für Julia und Christine hat der König noch gestern ein neues seidenes Kleid gekauft mit feinen Festons und über 200 Ellen Plissée dran; und ich — ich habe nichts mehr anzuziehen.

Angela: Emma! — Meinen Seelenwärmer?!

Catharina: Emma! wo iss mein Fächer?!

Margaret: Aber Emma! — Nu sieh mal her, diese Schuhe kann ich nich ansiehn.

Emma: Gans gärne Madam breng ik niee Schohe (mit den Achseln zuckend). Aower stiäk es den Kopp ut't Fenster wenn du kienen häst! —

Margaret: Emma! Diese Schuhe kann ich doch apatt nich mehr ansiehn, da müssen ja gans neue Snuten auf un da müssen ein Paar Reesters an de Seite an un die Afffätze sind auch gans schief.

Divara (sich erhebend): Aber Margarethe, was bist du langweilig, das ist ja gans ein thun. Ich habe auch keine heilen Handschen mehr. —

(Zu Libbet): Un du Libbet darfst auk wohl nich so gräsig[1] auskucken.

Libbet (seufzt): Ach Gott de Schnieder!

Divara: Was? Schneider?

1. griesgrämig.

Königinnen-Lied.

Divara:

Mein Gott wie kannst du höhnen den,
Den Sion uns geschickt?
Willst du den Himmel nicht verstehn?
Der uns mit ihm beglückt.
Er ja nicht mehr die Hosen flickt,
Er herrscht des Thrones Zier!
Ein Mädchen ja das wär' verrückt,
Dem's pupperte nicht hier!
Ja Jan van Leyden liebe ich!

Libbet:

Een Schniederkärl met Jäll' un Scheer
Iss nich nao mien Begehr!
Un wäör he auk en Millionär,
Brenkt mi nich in Verwehr.
Toerst Soldaot, dat mot he sien!
En Schnurrwitz üm dat Kinn!
So Schmand an'n Kragen, dat mäk sien,
Dat iss mi jüst nao Sinn!
Ja so'n Soldat, den liebe ich!

Margaret:

Ein Schneider ist er ja nicht mehr,
Er sitzt auf Zions Thron!
Als Königin an seiner Ehr'
Theilnehmen sei mein Lohn!
Ja Tochter Sions schmücke dich,
Setz' auf die Königskron',
Putz', kämm' und wasch' dich säuberlich
Ich werd jetzt adlig: von!
Ja Jan van Leyden liebe ich!

Libbet:

Ne dusendmaol un immer ne!
Ik mag den Schnieder nich!
So bitter äs Kamellenthee!
Sieh meinen Schatz! und sprich:
Der zeigt doch Muth vom Kopf zum Zeh,
Sein Schwert ist stets zur Stell'!
Dein Schneider meckert: mä mä mä!
Sein Muth ist Ziegenfell!
Mein Kucklenburg dich liebe ich!

Ach Gott! wu sall mi dat gaohn? Libbet wat fängst du nu an? Wat bucket di dat Hiärt! Söll de Schnieder wull richtig Ernst maken? Arme Libbet. Wenn ik mi so rund üm bekieke, wat häbt se mi nich alle antrocken? Düsse graute Kladuse üm den Hals, un dann düt fiene Kleed, un dann de Schohe met de iällenhaugen Affätze un all dat Promenaodenfett in de Haore! ik gläuwe et baolle sölwst, dat he ut mi ne Künigin maken will. Jau! seggt häbt se't all to mi von Kindsgebeen an, dat ik so'n eislik schön Wicht wäör. Usse Dokter hät et all immer seggt: ik wäör so ne Herzenskönigin! Aower weg! — Künigin will ik nich wären.

Divara: Libbet! ich begreife dir nicht! Wie kannst du eine solche Partie ausschlagen?

Margaret: Ich habe gleich mit beiden Händen zugegriffen. Fasse Dir doch!

Libbet: Leiwer den iärmsten Küötterjungen hieraoben, äs düt Gestell von en Schnieder! Hädde ik män daomaols den Kasper Beßmanns nuohmen, äs ik an te frieen fonk, dann seit ik jetzt nich so in de Brudulje.[1] Daomaols wass ik aower viel te hauchbeenig! dao queimen immer de fienen

1. Verlegenheit.

Härens ut de Stadt, un drünken bi uss Kaffee; 't wass der auk noch so'n Regeerunksraoth un en Bankdirekter derbi. Au! — wat kneep mi de immer söte in de Backe; et döht mi noch guet, wenn'k dran denke. Un dann saggen se immer: Mien Engelken! mien Hiärtken!

Divara: Was hast du für eine glückliche Jugendzeit durchlebt!

Margaret: Und noch so spröde?

Libbet: Wat kümp nu bi de ganze Frieerie herut? Gar nix! Üm Christel sin ik nu auk üm! Wat dann? de Künink? Nimm ik den nich, dann geiht et mi leige; dann schläött he mi den Kopp af. Ach Gott! Ach Gott! wat kumm ik te maote? Wu kumm ik ut dusse Klemme herut? (Setzt sich weinend links auf den Stuhl. König tritt auf durch die verhangene Thür.)

Zweite Scene.

König (die Königinnen laufen auf ihn zu, um ihn zu umarmen): Nu män lanksam! Alle rigas nett weg! (in seinem Notizbuche blätternd.) Erst will ik äs in mien Bökske kieken, well ik van Dage teerst en Mülken giewen mott? Du Margreite kümmst der nich an. Aower du Annekathrin! kumm an mien Hiärt!

(Zu Libbet): Wat? büst du immer noch an't Branskeu?[1] Holl doch endliks up met diene Jolerie![2] Glieks geiht de graute Gerichtssitzunk an. Nu män Courage! nu mak dienen Künink Ehre! un wiess', dat du kiene Burentrampel[3] bist.

Libbet: Ach Gott! ach Gott! (weint).

König (zärtlich): Nu Libbetken, berühige di doch! Ik will di up Händen driägen!

1. und 2. heftig weinen. 3. ungebildete Bauerndirne.

Libbet (für sich): Ach Gott! wat fang' ik an? un doch, ick mott mi män herzhaft wiesen, süss geiht et gar nich!

König: Kumm doch! Gesang erfreut des Menschen Herz!

König: Libbet du mien leiwe Schatz
Giff mi gau en söten Schmatz!

Libbet: Ne! mien Jan, dat doh ik nich,
Ne! gaoh weg, ik mag di nich!

König: Wicht! wat mäkst du mi füör Pien!
Wust du miene Frau nich sien?

Libbet: Weil ik di nich lieden kann,
'n Schnieder will ik nich to'n Mann!

König: Kumm wär' miene leiwe Frau!
Un giff mi en Mülken gau!

Libbet: Ach Gott wat sin ik üwel dran!
Wat fang' ik arme Wicht nu an?

König: Wenn du nich wust, dann twing ik di!
Dat Bransken iss män Aperie!

Libbet: Wenn't nich anders sieen kann,
Jau dann nimm ik di äs Mann!

Beide: Jan un Libbet sind en Paar
Künink, Künigin sogar!
Wat söllt sick de Büörgers frein,
Könnt se so en Päärken seihn!

Divara: Der Augenblick ist günstig!

Margaret: Jetzt können wir ihn um en Finger wickeln!

Anne-Kathrin: Er schlägt uns jetzt keine Bitte ab!

Maria: Ja! dann krieg' ich auch ein neues seidenes Kleid!

König: Begiährt wat ji willt! ick giew ju alles! un wenn et auk mien halwe Künigriek wäör! Aower alle nett rigas!

Schmeichellied.

Divara:

O lieber Jan van Leyden,
Ich hab' dich ja so gern;
Kauf Handschuh für uns beiden
So wie jetzt modern!
So weiß wie Schnee!
Feine Glacé
Fein, elegant — wie meine Hand!

König: Ne ne ne ne . . . ick häw kien Geld, o weh!

Alle: O weh, o weh . . . . Er hat kein Geld, o weh!

Margaret:

O lieber Jan van Leyden,
Ich bitt' dich, sei so gut,
Mach' mir 'ne kleine Freude,
Die Schuhe sind kaputt!
'N Paar neue Schuh! — dann hab' ich Ruh!
Absätze fein — hoch müssen sein!

2c.

Libbet:

O lieber Jan van Leyden,
Ich bitt' dich, sei so gut,
Ich bin ja so bescheiden — kauf mir 'nen neuen Hut!
Ein Vogel nett! — fein und adrett!
Sitz' oben drauf — ja den mir kauf'!

2c.

Maria:

O lieber Jan van Leyden,
Du siehst ja gern mich fein,
Drum möcht' in Sammt und Seiden
Ich auch gekleidet sein!
Ein neues Kleid — recht lang und weit,
Hoch aufgebauscht — so daß es rauscht!

König: Ne ne ne ne ꝛc.

Catharina:

O lieber Jan van Leyden,
Schau! wie ich schlecht frisirt!
Stolz möcht' ich gern mich kleiden,
Bis oben hin geziert!
Ein Chignon fein — aber nicht klein,
Ein Netz drum her — ist mein Begehr.

ꝛc.

König: Ne ne ne ne . . . —

Königinnen: O weh . . . —

Angela:

O lieber Jan van Leiden
Sei heut' mal recht gescheidt,
Ich bitt' dich so bescheiden
Nur um 'ne Kleinigkeit:
Ein Parasol — den möcht' ich wohl
Fin de Paris — Couleur bleu-gris.

ꝛc.

König: Ne ne ne ne . . . —

Königinnen: O weh . . . —

Alle:

O lieber Jan van Leyden, leer ist dein Portsmonné,
Wir zeigen uns bescheiden, gestatt' uns mitzugehn:
Dort wo man spricht — Recht am Gericht!
Köppeln juchhe! — das gern ich seh'!

König: Ja ja ja ja! Allons enfants. Hurrah!

(Alle Königinnen fassen den König an seine Kleider und verlassen tanzend die Scene, während der Vorhang fällt.)

Ende des zweiten Aktes.

Dritter Akt.

Die Gewitterschwüle oder das summarische Verfahren.

Gerichtssaal. In der Mitte der Scene befindet sich der königliche Thron; zu beiden Seiten die Sitze für die Königinnen. Links ein Tisch für Bürgermeister Knipperdolling und 8 Stühle für die Königlichen Räthe. Rechts Verbrecherbank.

Erste Scene.

Scharfrichter Bülow, roth gekleidet, mit großer Heckenscheere an der Seite und Polizeidiener Honerkamp mit einem Schiebkarren voll Akten treten auf. Nachher die Räthe und Christel von der Kucklenburg.

(Polizeidiener zieht seinen Säbel aus der Scheide und schärft damit die Heckenscheere.)

Honerkamp: Marjoh! wat häst du dao 'n Schääde[1] in.

Bülow: So! häst du nu de Akten ut de Rengstratur all bi'n eene? Herrjeh! wat häw ik in mien niee Amt viel to dohn. Wenn ik män met mienen Reißmatismus in de Knuocken de Köppe guet afkriegen kann? (zu Honerkamp): To! nu help mi es gau miene Scheere schliepen. Der Düwel hal! well ik aower hiermet de Haore schniede, dao bliw de Kopp faots daran hangen. Nu hal es dat Janhagel heran, de van Dage afkanzelt wären söllt.

(Polizeidiener ab. Krechting tritt auf.)

Krechting: Wie ist das! Scharfrichter! noch nicht Zeit? Wo sind die andern Ochsen?

Bülow: Jau Här! Se sind de Erste!

1. Scharten.

Krechting: Dann kann ich ja noch erst vor der Sitzung in den Civilklub[1] gehen, und erst mein Corpus juris (schlägt sich vor den Bauch) stärken. Aber rufen Sie mich doch frühzeitig. (ab.)

Bülow: Dat iss auk 'n netten Amtsgerichtsraot! de wäör auk sien Liäwedag kien Amtsgerichtsraot wuorden, wenn nich Jan van Leyden kuemmen wäör. Twintig Jaohr leip de hier äs versuoppenen Gerichts-Affendarius herüm.

(Dusendschur tritt auf.)

Dusendschur: Was? noch Keiner hier von dem Richterkollegium? (Sieht umher): Das Volk Sions zu richten bin ich gesandt. Das Scepter der Gerechtigkeit wird geschwungen über Gnade und Recht. Wehe dem bösen Gewissen, das den Makel der Tugend an sich trägt. Aber mein Geist! du siehst ja Viele, die nicht da sind!

Bülow: Ja Här! — — — — Amts — — — — Iss wohl Einer da! Aber der iss män eben so met'n Sprunk in en Civilklub gaohn, un gütt sich einen auf die Lampe!

Dusendschur: Auch ich bedarf der Vergeistigung! Ich werde folgen seiner Spur! (ab.)

Bülow: De wäör auk leiwer in Warenduorp achter siene Beerpumpe bliewen! Sien Prophetenspiritusgekür iss noch nich so viel werth, äs de leigste Katuffelsusel!

(Christian Kerckerinck kommt.)

Bülow: Marjoh! Patricius, män nich so ilig, Se kuemmt noch fröh nog!

Kerckerinck: Ich — Unus totus solus —

---

1. Gesellschaft zum Stadtweinhause, das Klublokal steht mit dem Rathhaussaale in Verbindung.

Bülow: Wat segget Se Här? — So küren Se met mi doch kin Franzöſk! —

Kerckerinck: Sie Asinus! — Komm' ich zu früh?! —

Bülow: Jau Här viel te fröh, de annern ſind in en Klub gaohn un ſind an't fröſchoppen.

Kerckerinck: Sine vino justitia nulla! (ab.)

Bülow: Nulla? nulla? — Ick gläuwe 't auk, dat du in de Juſtiz de richtige nulla biſt; 't iſſ een Glück, dat wi nich mehr ſöcke latinske Rääde derbi hebbt. — Well weet, wu viel Buxen de up de Schoolbank üm de Paar Brocken Latin verſlietten hätt.

(Bernd von Zwolle kommt mit langer Thonpfeife im Munde.)

Bernd: Gœden Dag, mien Heer! ik zie geen een hier; waar zin die anderen naar toe gegaan? Geeft my een slachje füer vor mijn pyp!

Bülow (reicht ein Zündholzdöschen): Hier iſſ de Tüntelpott! As je beliew mynheer!

Bernd: Geen Mensch hier geweest?

Bülow: Sie ſind im Vorberathungszimmer im Civilklub!

Bernd: Dan zal ik mij nog spœdig een jenewertje met Zuiker drinken! (ab.)

Bülow: De hollandſken Muffen dat ſind entweder Kaffeelöcker oder Jeneverpullen, un küren doht ſe jüſt, äs up ſo'n Päckſken Oldenkott-Tabak Nr. 5 ſteiht.

(Gerhard zum Kloſter, Henrich Redecker und Gerhard Reyninck treten auf.)

Bülow: Sin ji dao?! Häw ji auk viel Geld metbraocht?

Zum Kloſter: Seggen Se äs: iſſ noch wull ſo viel Tied, det wi 'n kleinen Skat maken könnt? —

Bülow: Tied stiew. Gaoht män to, ick sall ju wull raopen.

Zum Kloster: Denn kuemmt män gau to, dann will wi noch erst 'n Lachs fangen. (Alle drei ab.)

Bülow: Nu sall mi doch verdüwelt wündern, well von Dage wull de Lachs iss, well de fangen willt! — De drei sind auk met'n Glimp[1] Raoth wuorden; dat mag Jan van Leyden alleen verantwuorden. Düsse drei Innungsmeesters! — Dat Handwerkstüg häbbt se immer in Taske; ick meine de Karten. Dat Skatspielen, wat de doht, dat kenn ik. Tempeln heit't wi dat up platdütsk. De luchst sick wir gigensitig dat Geld ut de Taske, un wenn man se narhiär frögg: Segg äs Veddermänken häst du verluoren? dann segget se alle drei: nee! Wat sall man denn von söck Sort hollen?! —

(Knipperdolling tritt auf.)

Knipperdolling (reibt sich die Hände): Na Knipperdöllink, heut giebt's mal viel zu verhandeln. Herr Scharfrichter! Wie viel Sachen haben wir heute?

Bülow: Ao, Här Büörgemester, dat läött sik alles ganz kuort afmaken. Wenn dat nao mienen Kopp gönk, denn segg ik män eenfach: rin! in't Pickelfatt. Salz drüber!

Knipperdolling: 'Ran! met de Akten!

Bülow: Hier! so Här Büörgemester! Hier, wao en Krüz upsteiht, de sind beliekteeknet, de krieg ik!

Knipperdolling: So! dann haben Sie Ihnen schon das Kainszeichen auf die Stirne geküßt?

Bülow: Jau! maken Se ehre Döppers män laoss: hier en Hasenstricker, Wesselfälskers, Kravattenbinders, Spitzboven, Bedreigers un so noch mehr.

---

1. schlaue Ueberrumpelung.

Knipperdolling: Aber wie ist denn das? wo sind die Andern?

Bülow: Alle in'n Klub. Se müget sik auk wull stiärken. Wann't Tied iss, apporteer ik se alle!

(Knipperdolling ab.)

So'n Kärl will Büörgemester sien? He hät noch nich äs en Schmiärbuk!

(Bülow ab.)

Christel (tritt auf, mit einem Bauernkittel unterm Arm, in der Hand: Bart und Halstuch):

Hab' Dank, mein Schicksal, das mich treu geleitet! —
In diesen heil'gen Hallen, da wohnt die Rache nicht. —
Graf Kucklenburg der kommt zu holen seine Libbet! —
Hier vollend' ich Libbets Raub — die Gelegenheit ist günstig.

(Zieht den Kittel an, dito Bart und Halstuch.)

So! — Hier dieser Rock und Hut verbirgt mich ihm.
Und dieser Bart er wehret den Verfolgern! —
Mach' deine Rechnung mit dem Himmel Schneider!
Fort mußt du, denn dein Zwirn ist abgelaufen!
Du wolltest mir die Libbet rauben?
Ich aber ford're sie zurück und ha!
Wer weiß, ob du sie wiedersiehst?

Couplet-Einlage.

1.

Hat man ein neu' Couplet erdacht,
Ist es auch noch so schön,
So wird es zur Censur gebracht,
Der Blaustift will es sehn.
Zur Polizei bringt man es hin
Und denkt bei sich: „Au weih geschrien —
Behüt' dich Gott, du arm Couplet,
Wer weiß, wie ich dich wieder seh'!"

2.

Ein Strolch, verbummelt und zerlumpt,
Verläßt sein Strafquartier;
Sechs Wochen hatte er gebrummt,
Man setzt ihn vor die Thür.
Wie er verläßt das traute Haus,
Ruft er voll stiller Wehmuth aus:
„Adieu, mein trautes Plötzensee,
Wer weiß, wann ich dich wiederseh'!"

3.

Mein Freund kam gestern angerannt:
„Pump' einen Thaler mir,
Ich bin total jetzt abgebrannt,
Mir fehlt grad' Geld zu Bier." —
Was thut man denn aus Freundschaft nicht,
Ich gab mit traurigem Gesicht
Den letzten aus dem Portemonnaie:
„Wer weiß, ob ich ihn wiederseh'!"

4.

Ein junger Mann spielt einst mit Wuth,
Das Glück war ihm nicht hold;
Verzagt war sein sonst froher Muth,
Denn futsch war all' sein Gold.
Sei'n letzten Nickel setzt' er hin,
Denkt traurig dann in seinem Sinn,
Ohn' ihn noch einmal zu beseh'n:
„Wer weiß, ob wir uns wiederseh'n!"

5.

Ein Chef schickt seinen jungen Mann
Mit zwanzigtausend Mark.
— Er sah ihn ja für ehrlich an —
Doch täuschte er sich stark.

Geschwind' macht er sich aus dem Staub'
Per Eisenbahn mit seinem Raub
Und murmelt — 's war wohl zu versteh'n —:
„Wenn wir uns nur nicht wiederseh'n!"

Bülow (tritt auf. Zu Christel): Wat döhst du Burenriekel[1] hier up't Raothhus? Wenn du nich baolle Beene mäkst, dann kostet di de Ransport kienen Pennink!

Christel:
Du siehst mich an und kennst mich nicht?
Du holdes Engelsangesicht?

Bülow: Süh! Kucklenburg! aolle Bekannte!

Christel: Nacht muß es sein, wenn Friedland's Sterne strahlen!

Bülow: Du söchst wull diene Libbet! De iss di längst an de Niäse vüörbi gaohn. Ick häw di't gistern all wicket.[2] Jan hät se längst äs Frau; un wenn Fraulüde Künigin spielen könnt, dann niemmt se nich so'n Twärnsfam[3] von en Lieutenant mehr!

Christel:
Schneidiges Bulldogmesser patentirtes!
Also doch! — Alle Hoffnung pleite!
Ach Libbet! ist das deine Liebe?
Muß ich so dich wiederfinden?
Und hoffte, mit der Fichte Kranz
Deine Schläfen zu umwinden,
Umstrahlt von Abendsonnenglanz!
O all mein Streben in das Weite
Was war es als ein Suchen?
Nur nach deines Herzens Kaffeekuchen! —

1. Schimpfname. 2. prophezeiet. 3. Zwirnsfaden.

Und jetzt! Blendwerk der Hölle!
Libbet in des Königs Armen? —
Fahre zur Hölle! falsche Schlangenseele!
Libbet, wie kannst du das Herz mir brechen?
Fluch! dreimal Fluch! dem Weibertrug!
Schneidiges Bulldogmesser patentiertes!
Es brennt das Inn're mir wie Schnaps und Cognac,
In meinem Busen rast 'ne Klapperschlange
Und die Verzweiflung nenn' ich meine Amme!
O Libbet fühle meinen Fluch! du Schneider meine Klinge!

Bülow: Dao sin ik met bi! Up mi könnt se sik verlaoten. Hier steh' ich eine deutsche Eiche! (Schlägt sich dabei vor die Brust und fällt taumelnd rückwärts.) Ik segge nix — aower hier (klappt mit der Scheere) rin! in't Pickelfatt! Salz drüber!

Christel:

Wenn des Königs Sterne sinken,
Soll mir deine Hülfe winken!
Dein Stern soll nicht untergehn,
Harre auf mein Wiedersehn! (ab.)

Bülow: Ha ha! Nu geiht mi de Geschichte recht nao de Müske![1] De Sandhase — krigg se auk nich! — ehr kümp se in't Salz drüber — aoch Pickelfatt wull ik seggen! Bülow, Bülow, viellicht krigst du se am Ende noch! O Herz was pupperst du! Libbet wat sall dat füör'n Liäben giewen? Rika? ha! Appeltiewe! aolle Mingelmängel! Bleib' mir gewogen! — Libbet dat wäör so'n Paddiesäppelken füör di!

(Polizeidiener kommt.)

Polizeidiener: De Künink kümp!

1. Mütze.

Bülow: Donnerwiär! Häst du auk de Delinquenten dao? Wao isst mien Pickelfatt — ik wull seggen — mien Spitt? — Laup es hennig nao'n Civilclub un hal' de Rääde!

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Musik intonirt einen Marsch (geeignet ist der Prophetenmarsch aus dem „Propheten" von Meyerbeer, fehlerhaft gespielt, wie im Cirkus Hülsen.) Von links laufen die Gerichtsräthe über die Bühne nach rechts, von Honerkamp angeführt. Krechting als letzter hat noch einen Bullenkopp in der Hand, den er unter seinem Sitz verbirgt.

Im Hintergrunde von der rechten Seite her erscheint der königliche Gerichtszug in folgender Ordnung:

1) 2 Herolde mit Hellebarden (Heugabeln).
2) Die königlichen Spielleute Lambert Leodius (Flöte) und Gerhard von Wüllen (Hautbois), Johann Kursener, der königliche Trommler, und Hermann von Marcoduca, der königliche Paukenschläger, angeführt von Hermann Tilbeck, königlichem Tambour-Major.
3) Die königlichen Gerichtsräthe Bernd Krechting, Gerhard zum Kloster, Henrich Redecker, Gerhard Reyninck, Christian Kerckerinck, Bernd von Zwolle, Jan Dusendschuer.
4) 6 Pagen mit Reichsapfel, Gesetzbuch, Schwert und Scepter (Elle), Krone und Scheere.
5) Der König mit schleppendem Purpurmantel. Die Schleppe wird von Knaben getragen.
6) Knipperdolling, der Bürgermeister.
7) Die Königinnen (6 Paare). Das erste Paar Divara und Libbet Klutenkempers.
8) Scharfrichter Bülow Krawallow im rothen Anzuge und rothen Mantel mit der Heckenscheere.
9) Gefangene im Verbrecheranzug (schwarz), darunter die Appeltiewen: Rika Stoltebeen, Kathrin Kleikamp, Fina Peddenstohl, Drüke Paneiler, und Paul Schwarz, der Schornsteinfeger.
10) Polizeidiener Honerkamp.
11) Königliche Soldaten.
12) Volk, darunter Christel von der Kucklenburg, als Bauer verkleidet.

Der Zug bewegt sich zum Vordergrunde. Die königlichen Hofbedienten (Herolde, Spielleute, Pagen) nehmen zu beiden Seiten des königlichen Thrones Stellung. Die Räthe gehen links zu ihren Plätzen und begrüßen den vorüberziehenden König mit einer tiefen Verbeugung. Die Königinnen nehmen auf dem Thron rechts und links Platz. Rechts neben dem König sitzt Divara, links Libbet. Auf die rechte Seite begeben sich die Delinquenten mit Bülow und Honerkamp; hinter diesem postiren sich die Soldaten auf. Knipperdolling hat seinen Platz bei den Räthen. Das Publikum bleibt links.

Wenn Alles sitzt, winkt der König, die Musik schweigt. Pagen treten vor mit der Krone, dem Reichsapfel und der Elle. Beim Uebereichen des Reichsapfels gleitet der Page aus und die Krone rollt die Stufen herunter. Der eine Hellebardier reicht dem König dieselbe mit der Heugabel wieder zu.

König (zum Pagen): Marjo du unbeholpene Schleif![1] Bist du all van Muorgen in mienen Wienkeller west? Wenn düt Herunderrullen män kiene Büörgeschichte isf? (erhebt sich; alle erheben sich mit ihm, machen einen Diener.)

Alle: Salem aleikum!

König: Gummi elasticum! — So nu will ik ju es erst de Gesetzesparagraphen vüörliäsen (winkt mit der Elle):

Ellenlied.

1.

Wie schwer ist's doch ein König sein,
Regieren das macht Pein!
So mancher, der gehorcht ihm nicht,
Gar mancher widerspricht!

(Gesprochen): Doch de will ik all tamm[2] kriegen! Sitte ik vüör ennige Dage Muorgens bi'n Kaffee, un miene Frau niäben mi; ik segge to ehr, se söll doch de Suckerbritzels nich so drüge[3] iätten, un toerst in en Kaffee stippen! —

1. Tölpel. 2. zahm machen. 3. trocken.

„Ne! sag se ganz obsternäötsk,[1] „ik mag de Britzels leiwer drüge.“ — Ik häwwe se aower saots köppelt! (Zieht die Elle aus der Scheide.)

(Singt): Denn so was straf ich auf der Stelle,
In meinem Reich regiert die Elle!
Elle, Elle, bum!

(Alle verbeugen sich tief zur Erde.)

2.

Auch will ich hier der Höchste sein
In meinem Sionsreich!
Was hoch ist, soll erniedrigt sein,
Das köpple ich sogleich!

(Gesprochen): Aower dao iss hier in Mönster noch so viel högger, äs ik; de Thaornspitzen iärgert mi alle Dage mehr. Herunder dermet! segg ik, briäkt saots toerst den Lambertithaorn af!

(Singt): Denn so was straf ich auf der Stelle,
In meinem Reich regiert die Elle,
Elle, Elle, bum!

(Alle bücken sich noch tiefer.)

3.

Ein König muß der Erste sein
In seinem ganzen Staat!
Regieren soll er ganz allein
Und nicht der Magistrat!

(Gesprochen): Neilich bi't Schöffengericht dao wull de Büörgemester en Wicht[2] friespruocken häbben, weil se nix anders daohn hädde, äs de Miälke[3] en lück[4] te taufen. Ick häwwe den Büörgemester aower saots affettet un to 'n

1. halsstarrig. 2. Mädchen. 3. Milch. 4. wenig.

Nachtwächter maket. — Dat Taufen, dat besuorge wi in Mönster ganz alleene.

(Singt): Denn so was straf' ich auf der Stelle,
In meinem Reich regiert die Elle,
Elle, Elle!

(Zur Musik): Segg es, Kapellmester, du häst jä dat „Bumm" vergiätten.

Bum!

(Alle fallen erschreckt zu Boden. Weiber schreien.)

König: So! nu häw ik ju de Lexion liäsen. Dat ji ju ale ördentlik bedriäget. — Nu to usse Saken! Aower erst die Cigarren weg! — Ik weet nich, wu de Kärl 'n ganzen Dag den Dampstaken in 't Mul häbben kann! (schlägt mit seiner Elle dem Bernd von Zwolle die Thonpfeife aus Hand und Mund.)

Alle (verbeugend): Salem aleikum!

König: Mixtum compositum! (Zum Polizeidiener): To! nu do es den Büörgemester Knipperdolling de Akten. Wat iss 't este? Läs es!

Knipprdolling: Kathrin, Gertrud, Marie Genster, geboren allhir auf Sünte Mäten Dag anno 1492, wiedergetaufet in Sntilgen, angeklagt und überführet, die Straßen vor dem Hause allwo sie wohnet, von dem üblichen Schmutze und Drecke, sodarauf haftet, nicht wie richtiglich angeordnet, gereinigt zu haen. Diesen so vorgenannten Frevel peiniglich zu bestraffen, beutragen allerunthänigster Polizeidiener und Gauskeninspektor auf seinen Amtseid Felix Honerkamp.

(Delinquentin wird vorgeführt.)

König: Dt iss jä en richtigen Schmiärfink! Wat haoll ji von dat Stück?

Dusendschun Die Finger der Gerechtigkeit haben sie erwischt, und was sie erwischt haben, das lassen sie um-

sonst nicht wieder entwischen. So zahle das unglückselige Weib 2 Schillinge 3 Stüber in meine Wiedertäuferei-Kasse.

König: Ao wat dumm Tüg! Met de twee Schillinge könn wi usse Kasse nich fett maken. Ik weet wat biätteres! Se döht et ehr Liäben nich wier! Scharfrichter! — Kopp aff! (Ki.)

Räthe (aufstehend und sich verbeugend, alle): Ki!

Bülow (sie ergreifend): In't Pickelfatt! Salz drüber!

König: Wat kümp nu an de Riege?[1]

Knipperdolling: Wilm, Geratz, Steffen, Pattkmper, ehrsamer Innungsschuster . . . .

König: Wat hät de daohn?

Honerkamp: He hät ne dulle Katte aohne Rulkuorf laupen laoten!

König: Dat iss wier 'n schwaoren Fall! Wat doh wi met den Kärl?

Kerckerinck: Dieser Fall scheint mir vom sub- und objektiven Standpunkte aus gar nicht so rigoro zu sein. Sehr einfach! Wir konfisciren diesem Subjekt die Katze, und schlagen ihr den Kopp ab! dann haben Sub- und Objekt ihre Strafe!

König: Wat? Katte en Kopp af? Dt iss, wu ik dat corpus juris interpreteere, vull to gelide. Scharfrichter! De Katte schläöst du den Stiärt[2] afun den Kärl den Kopp af! Ki.

Alle (sich verbeugend): Ki.

(**Musik** beginnt hinter den Coulissen Tanzweise (Walzer); diese wird später immer deutlicher. Die Acteurs auf der Bühne achten zuerst kaum auf die Musik; allmählich jedoch mehr un mehr, und ahmen in Bewegungen des Oberkörpers den Tanztakt der Musik nach.)

Bülow: All wier eenen in't Pickelstt! Salz drüber!

1. Reihe. 2. Schwanz.

König: To geschwind! Knipperdolling, wat kümp nu?

Knipperdolling: Johannes Piepenkännken, ist dabei attrapiret in einer stürmischen Nacht bei einer Wittib durch die offen gestandene Balkenluke[1] einen ruhigen Ziegen gestohlen zu haben.

König: De dumme Kärl hädde doch mehr stiählen sollt, äs en aollen Siegenbuck. Wat segg ji derto?

Krechting: Der kennt aber Buchholtzen flach! Spitzbube? Herr König? Spitzbube? Ki!

König: Dat versteiht sik von sölvst. Scharfrichter! Ki!

Räthe: Ki!

Bülow: In't Pickelfatt! Salz drüber! (ab.)

König: Wat jetzt?

Knipperdolling: Johann Salvator Schawinsky! —

Bülow: Schawinsky? (Ki) dat riemt sik (Ki)!

Knipperdolling: Schawinsky, corporaliter inhaftiret, weil er zu einem verrufenen Subjecto sich ausgebildet, und alles Eigenthum anderer Leute an seinen Fingern kleben bleibet . . . . an diesem Ausbunde schundbeladener Menschheit ist ein männiglich exemplum zu strategiren!

Bülow: Kumm män hier, Männeken, du bist riep!

Alle: Ki!

König: Laot de Finger von den Braoden![2] dat iss en Kärl füör mi! In usse corpus juris § 11 steiht: „De kleinen Spitzboben hänk man, de grauten läött man laupen!" Un so geiht et met düssen auk. Schawinsky, du kümmst naohiär nao mienen Huse. Ik häwwe en Pöstken füör di! (Zu den Räthen): Der Düwel noch maol! wat wackel ji met de Knnocken? Wat iss der eegentlik laoß? Honerkamp! dat iss in dienen Bezirk, dat moss du wietten!

---

1. Hausbodenthür. 2. Braten.

Honerkamp: 'T iſſ Ball in 'n Civilklub.

König: Ach ſo! Laot ju von dat Volk nich ſtören! Knipperdolling, wiedersʼ!

(Alles tanzt jetzt ſehr lebhaft.)

Knipperdolling: Ziska, Aurelia . . . . Wanda . . .

König: Nu liäs doch wiedersʼ!

Knipperdolling: Ziska, Wanda, Aurelia . . . .

König: Dat häw wi nu all dreimaol häört; wat hät de denn daohn?

Knipperdolling: Ziska, Wanda, Aurelia . . .

König: Nu haoll män up! Laot uſſ auk män alle in 'n Civilklub gaohn, ik mott dao noch en Quadrillken kummandeeren!

(Alle tanzend nach links ab; Orcheſtermuſik fällt mit ein.)

Dritte Scene.

Bülow: Laot de män alleene nao en Civilklub danzen gaohn! Ik weet, wu dat dao hiärgeiht! de Künink pumpt dao ſicher wier en Gerichtsraoth an; dao ſin ik ſo nieen nich to; ik häwwe dat Pumpen up en Strich! Et geiht doch nix üöwer: Kopp af! So lange ik de graute Scheere häwwe, ſin ik Här von't Ganze! Bloß eent ſchiält mi! — ne Frau möß ik doch häbben. Rika? de will ik nich mehr! de häbt ſe all bi't Schlawitken. De ſöllt ſe auk wull van Dage en Kopp küörter maken! Dat hät ſe dervon, dat ſe mi nich häbben wull. — Aower Libbet — (ſchnalzt) — Junge, wat en Paradiesäppelken! Chriſtel, Chriſtel! wat biſt du dumm weſt, dat du di met en Stohl häſt vüör de Düöre ſetten laoten! — de Künink häölt dat doch nich lange met de ut, dann iſſ he ſe all wier leed, un dann niem ik ſe. De Rika iärgert mi nich mehr, de iſſ mi viel to klummerig.

Couplet.

1.

Truta, du mien Hiärtenskind,
Kumm lük naiger es geschwind
Un segg mi, du leiwe Dier,
Liebst du wirklich denn auch mir?
„Jau, mien Bärnd, ich liebe dich,
Fürchterlich, ewiglich,
Es puppert laut mein Herz für dich!"
Doch Truta denkt bei sich:
Du biss mi viel te klummerig!
Du biss mi viel te klamm!

2.

Up den Markt jä alltied staoht,
Eenen Haupen Denstlüd' praot,
Luert, of kien Mensk dran kümp,
De ehr in de Denste nimp.
Auk im Winter staoht se so,
Freiset dao, äs derto,
De Eene segg tom Andern kumm
Nao't Wiärthshus, denn mi düch:
Van't Staohn wädd man ganz klummerig!
Van't Staohn wädd man män klamm.

3.

Bertha met en Unneroffzeer
Geiht up Sunndag ut Plaseer
Met em danzen up en Ball,
Dat wass Bertha nao Gefall.
Kamm up maol so'n Schnieder her
Un wull danzen gärn met ehr

Män Bertha segg, dat doh ik nich,
He iss nich wies, mi düch:
S'on Schnieder iss te klummerig, te wipsterig, te spittelig,
So'n Schnieder iss te klummerig, he iss mi viel te klamm.

4.

Dick, dat he nich staohen kann,
Kümp te Huse Nachts de Mann,
Siene Frau läött em män staohn,
An de Düör un Fenster schlao'n.
Un he röpp: O häör' Kathrin,
Laot mi rin! dat iss nich fien.
Ik sin nöchtern sicherlich.
Män Kathrin gläöw dat nich:
He iss all wier klummerig,
He iss all wier klamm.

5.

Van Aobend geiht et hauch hier her,
De Wien iss guet un auk dat Beer,
Un wenn't recht gemöthlik iss,
Süpp man immer mehr äs süss.
Aower nimmet ju in Acht,
Dat muorgen man nich seggen kann:
Gistern up dat graute Fest,
Iss't recht gemöthlik west:
Daoch waoren se Alle klummerig,
Daoch waoren se Alle klamm.

Christel (als Bauer verkleidet auftretend): Schneidiges Bulldogmesser patentirtes! — Sieh, Herr Bülow — welch' glücklich Schicksal treibt denn euch in meine Arme?

Bülow: Na nu? Wat iss denn los?

Christel: Mein ist die Rache, mein! —
Den Mordstahl seh ich blinken
Und das Rächerauge glühn!
O Bülow, nicht einen Tag wird Libbets Haupt die goldne Krone zieren! — Noch ehe der Abend graut, dann ist sie dein. O nimm sie hin, das schnöde Weib und kürze ihr die fröhlichen Stunden ihres Lebens!

Bülow: Ne! iss 't waohr? Ick kreeg de Libbet? Dann wäre ik van Dage noch rein unwies!

Christel: Ja nimm sie hin! doch — gönne mir noch eine Bitte. Die Rika Stoltebeen, die gestern noch bei dem Tumult betheiligt war, ich sah sie heute in dem schwarzen Mantel. Was führte sie in deine blutigen Hände?

Bülow: Wat de alle friätten hät, dat mag de Kukuk wietten. Dat Fraumensk iss nich werth, dat ehr de Sunne beschient.

Christel: O Bülow Cravallow! Du siehst zu schwarz mit deinen grauen Augen. Ein unschuldsvoller Hauch, er ruht auf ihren Zügen, und reißt mich hin zu schwärmender Begeist'rung!

Bülow: Au! au! de Hauch, wenn dat män kien Ruhfuorst[1] iss?

Christel:
Sie ist meines Herzens Mispeltüte,[2]
Sieh ihre Wangen roth, wie eine Feuerwanze.
Gern drückte ich des Kusses Zuckergurke
Auf ihrer Lippen Pommeranze!
O! ihre Augen himmlisch strahlen,
Karfunkel gleich im Ofenloch.

---

1. Rauhfrost. 2. Mispel.

O ihres Haares blonde Locke
Nach Rosenöl und Moschus roch.
Dies Kind, kein Engel ist so rein,
Laßt eurer Huld empfohlen sein!

Bülow (zum Publikum): Rika? Engel? — Mingelmängel![1] — in't Pickelsatt! Salz drüber! — (zu Christel): Up eenen Kopp minn[2] oder mehr kümp et mi nich an, wenn ik daomet wat verdeinen kann?

Christel:
So wahre Rika vor der Heckenscheere!
Ich denk' an dich, wenn furchtbar rächend sich
Mein Schwert in königlichem Blute badet.
Dann Bülow bau' auf mich,
Wenn dich das Schneiderscepter nicht mehr schützen kann.
Furchtbar wird meine Rache sein. Ich werd'
Den Rachebecher trinken bis zur Neige,
Um meinen grimmen Rachedurst zu stillen.
Doch erst muß nächtlich Dunkel diese ahnungslose Stätte decken!

Wenn des Königs Sterne sinken
Werd' ich dich zu Hülfe winken,
Dein Stern soll nicht untergehn,
Freudig wird das Wiedersehn!

Rache-Duett.

Christel: Libbet will ich nicht mehr frei'n,
Rika ist ein schönres Wicht!
Libbet soll es immer reu'n:
Ihre Treue hielt sie nicht!

1. Kernhaus im Apfel. 2. weniger.

Bülow: Libbet will ich gerne frei'n,
Rika, ach, die will mich nicht,
Libbet soll es nimmer reu'n,
Wenn sie Treue mir verspricht!

Christel: Doch der König soll es büßen,
Furchtbar ist mein Racheplan!
Heute Nacht noch wird er's wissen,
Was ich ihm hab' angethan.

Bülow: Doch der König soll's nicht wissen,
Furchtbar wär' sein Racheplan.
Heute Nacht noch würd' ich's büßen,
Was ich ihm hab' angethan.

Christel und **Bülow** (Die beiden letzten Strophen zusammen, dann):

Heute Nacht — heute Nacht!
Heute Nacht { noch wird's vollbracht!
noch würd's vollbracht!

(Beide schleichend ab.)

Fünfte Scene.

Alle, ohne Christel, wie in Scene 3. Musik spielt einen Marsch. König, zu Pferde (Clownpferd), nimmt Parademarsch ab. Alle marschiren zu zwei und zwei quer über die Bühne, angeführt von Knipperdolling. König macht Bemerkungen: Beine heraus! Kartoffelbauch herein! Münstersche Ochsen! Augen links! u. s. w. Alsdann nehmen alle ihre Plätze wieder ein, nachdem der König vom Pferde abgesessen, winkt er der Musik Schweigen.

König: So! nu kann de Sake wieder gaohn! Knipperdolling, wat häw wi jetzt füör Eenen?

Knipperdolling: Ziska, Camelia, Julia, Ernestine, Wanda von Bömmelin, Schwiegermutter . . . .

König: Haolt! haolt! Wat häst du dao liäsen? Schwiegermutter?

Knipperdolling: Ja! so steht es hier in die Akten! (liest weiter) Schwiegermutter des gleich Benamseten . . . .

König: Ne, nu iss't nog! Wenn dao Schwiegermutter steiht, dann segg ik faots: Kopp af! ki! — Schwiegermutter? dat iss nog!

Bülow: Schwiegermutter kumm män hier, du werst in contumaciam köppelt!

Räthe: Schwiegermutter! Ki!

Bülow: In't Pickelfatt! Salz drüber!

Knipperdolling (weiter lesend): Peter, Anton, Christian . . . .

König: Ik häw jetzt aower dat Gequater[1] dick! Faots mäkst du 't Bok to! Scharprichter, wuviel sind der köppelt?

Bülow: Veere! Unterthänigste Majestät!

König: De Schwiegermoder auk?

Bülow: Dat versteiht sik, de Schwiegermoder auk, de ligg all in't Pickelfatt!

König: Seg es, Knipperdolling, wuviel häw wi noch in de Akten?

Knipperdolling (kratzt sich hinter die Ohren): Sagen Sie mal, Herr Polizeidiener, wieviel haben wir heute noch in die Akten?

Honerkamp: Tweehundert achtzig, Här Büörgemester.

Knipperdolling: Vierhundert achtzig! Majestät!

König: Ao wat? Glike Bröers,[2] glike Kappen! de nimm wi all up eenmaol in de Ruse![3] Dat nenn wi in't Corpus juris: summarisches Verfahren! Ik segge Alle Ki.

Räthe: Recht so! Alle in absentia köppelt!

---

1. Geschwätz. 2. gleiche Brüder. 3. auf einmal zusammen.

Bülow: In't Pickelfatt! Salz drüber!

König: So! daomet wäören wi ferdig! Dat hät auk lange genog duert. Een't iss der nu noch; dat steiht in jue Akten nich in: Düssen Fall betrefft miene Frau Libbet! (Erhebt sich von seinem Sitze): Denkt ju an! Jäben up en Ball im Stadtfuselhause, da hat meine Frau Libbet es gewagt, mir, dem Könige von Sion, das Fuselglas mit dem gepumpten Fusel — — —

Bülow: Dat häw ik mi faots dacht, dat de Fusel pumpt wäör! (Zu Krechting): Krechting, bist du de Dumme west?

Krechting: So dumm?!

König: Privatgespräche verbitte ich mir hier ganz entschieden! — Dem Könige von Sion das Fuselglas umgeworfen, wodurch ich in die peinliche Lage versetzt wurde, noch einen zweiten Fusel zu pumpen.

Libbet: Dat häw ik jä gar nich daohn! dat hät de Bur daohn, de bi uss satt!

Bülow (zum Publikum): Chrissel du krigst up de Dur[1] doch Recht!

König (ernst): Wi? — Wo? — Was? — Weib? du wagst es, mir zu widersprechen? Höre meine strafende Stimme der Gerechtigkeit, welche dir entgegendonnert: Fort mit dir, Wölfin! Herunter von des Thrones Stufen! Fort von meiner Seite!

(Libbet händeringend wird heruntergeworfen und fällt dem Scharfrichter in die Arme.)

Libbet: O grülik Schicksal!

Bülow: Aower Majestät, wat sall ik dermet anfangen? Draff ik de behaollen?[2]

1. auf die Dauer. 2. behalten.

König: Sie sei dein! Vor meinen Augen sollst du sie köppeln!

(Alle bestürzt, unruhig; Libbet fällt in Ohnmacht.)

Bülow: O Här un mien Gott! Ik unglückſiälige Kärl! (Zum König): Majeſtät! Aower — aower — köppeln geiht nich!

König: Wat?!!

Bülow: Ne! miene Scheere iſſ ratz ſchlee![1] Ik kriege[2] kienen Kopp mehr daomet herunder!

König: Dann nimm ſe met un köppele ſe naohiär! 'T iſſ mi eenerlei! Baſta! — Noch eent! 'Ne niee Frau mott ik daoſüör häbben! Dat Dutz mott doch wier vull ſien! (Sieht umher; zu Rika): Kumm es hier! Wu hettſt du? Du biſt jä en netten Pusengel!

Rika: Wat häör' ik recht?

Bülow: Herr Küninк! dat iſſ jä de Rika Stoltebeen, de ſöll jä köppelt wären! de hät jä giſtern up en Domhof Rumor makt unnern Kabbus!

Rika: Ik? Künigin? O Gott — — —

König: Eenerlei! wärd frieſpruocken! Se iſſ hiermet miene Frau! Krechting, du biſt jä Standesbeamter, ſchriew! Junges brenkt ſe es herup un ſettet ehr de Krone up, un hanget ehr de goldene Koh-Kiedde üm! Seht eure Königin!

Rika: Dat hädde ik mien Liäben nich dromt.[3] Mein Gott, wat wärd't mi wunderlik!

König und **Alle:** Salem aleikum!

Rika: Gummi elasticum!

Bülow (zum Publikum): Chriſſel, Chriſſel, du häſt aower Pech in de Liebe! Nu biſt du üm de Rika auk üm! Aower mi geiht et met de Libbet verdüwelt guet! (Libbet und Bülow mimen zuſammen.)

1. ganz ſtumpf. 2. bekomme. 3. geträumt.

König: Hurrjeh! wat häw ik doch en wahn Plaseer, dat ik wier ne niee Frau häwwe. Riekchen! komm an mein Herz! (zieht sie an sich.) — Alle söll ji der auk wat von häbben. Et giff van Dage: Friebeer! Honerkamp! Laup hennig nao Brüggemann's un hal en Fättken Aolt![1]

Polizeidiener: Von Muorgen häbt se in de Stadt vertellt: et wäör biätter bi Appels!

König: Dann kannst du et auk män dao anschrieben laoten! (Honerkamp ab.)

Krechting: Ich habe, großer König, noch einen halben Bullenkopp[2] unter meinem Stuhl stehen. Da können wir ja füske[3] mit anfangen! Jungens holt mal Gläser, aber ein bisken plötzlich! (2 Pagen ab.)

König: Jau! dann kann't jä faots[4] laossgaohn! Sind de Kröse[5] noch nich dao? Ik häwwe en wahnen Beerduorst!

(Page kommt mit Gläsern zurück; schenkt ein. Honerkamp kommt mit dem zweiten Bullenkopp. Während des Einschenkens trinken die Räthe dem König und Rika zu.)

König: Nu will wi aower auk eenen daobi singen! Bülow fang an!

Trinklied mit Chor.

Bülow:

Een Jätten[6] — nu paßt Alle up, et ätt hier Junk un Aolt!
Von Piäpper[7] kümp en Schnüfken[8] drup, et schmäk auk guet nao Saolt!
Et iss jüst grade nich von 't Schwien, doch kümp ne Siepel[9] dran!
Wat mag dat füör en Jätten sien? Strengt juen Schaops-kopp an!

1. Fäßchen Altbier. 2. Krug, sechs Liter fassend. 3. vorläufig. 4. sofort. 5. Krüge. 6. Essen. 7. Pfeffer. 8. Prise. 9. Zwiebel.

Honerkamp: Söll dat wull en Härink sien?
Bülow: Ne! — Dat hett hier Tott![1]
Chor: Jau, jau, jau, dat hett hier Tott!
König: Rika! vivat sequens!
Rika:
'T giff een Gedränk int Mönsterland, dat iff ju all bekannt,
Well't drinkt wärd klaor vull de Verstand, un fäöllt nich in den Sand.
Et schmäck noch biätter uff äs Wien, et drinkt auk Jedermann!
Wat mag dat füör'n Gedränk wull sien? ꝛc.
Honerkamp: Söll dat wull aollen Klaoren sien?
Rika: Ne! — Dat iff Kaffee!
Chor: Jau, dat iff Kaffee!
König: Nu kumme ik!
Dat beste hier up düsse Welt, et mäck dat Hiärt so warm,
Ik laot et nich füör'n Haupen Geld, häw ik den Schatz in Arm!
Mien Hiärtken jau, jetzt bist du mien, kickst[2] mi so frönd-lik an:
Wat mag dat wull füör'n Hiärtken sien ꝛc.
Honerkamp: Dat iff en junk Wicht!
König: Ne! — Dat iff de Bullenkopp!
Chor: Jau, jau! dat iff de Bullenkopp.

Tanz.

Vorhang fällt; Honerkamp, taumelnd, tanzend, merkt nicht den herunterfallenden Vorhang und tanzt zum Ergötzen des Publikums vor demselben weiter.

Ende des dritten Aktes.

1. Gehacktes Bratfleisch von Kalbskopf (Nationalgericht). 2. siehst.

Vierter Akt.

Des Propheten Abendroth oder des Schneiderkönigs Schwanengesang.

Münsters Prinzipalmarkt. Es ist Nacht.

Erste Scene.

Honerkamp tritt auf, später Bülow, Libbet, Schwarz, Christel von der Kucklenburg und fürstbischöfliche Soldaten.

Honerkamp: Staoh ik nu hier all ne Veerdelstunde un wochte up den rautbeenigen Halsaffschnieder. Wu so 'ne upgedrügte Fixebaunenstange von Kärl dat viele Köppeln uthäölt, iss mi unbegrieplik. Tweehundert un so un so viel hät he köppelt. Dat dao siene Hieggenscheere[1] ratz von schlee[2] wuorden iss, dat giew mi gar kien Wunder. — Ne, so 'n Gauskeninspekter te spielen, iss doch kien Plaseer. De Gausken[3] sind rauth von Blot; wenn ick wußt hädde, dat dat hier so derhiär gönk, dann hädde ik mi so'n Ämtken von Jan van Leyden nich nuomen. Üöwerhaupt sin ik den Kitt leed; dat viele Köppeln kann mi nich gefallen. Wenn dat noch en Tiedken so duert, dann giw't nix mehr te köppeln. (Man hört aus der Ferne schießen.) Marjoh! wat iss dat? häw ik recht häört? De Richtung nao mott dat bi'n Buddenthaorn sien. Dao kriegt se sik wiss wier met de fürstbischöfliken Bliesoldaoten bi de Köppe. (Es knallt.) Wenn dat män nich hadde wat te bedüden hät. (Das

1. Heckenscheere. 2. vollständig stumpf. 3. Rinnsteine.

Knallen und Donnern setzt sich während der ganzen Scene fort und wird allmählich lauter). Wenn et dann met mi baolle ut iss, dann will ick aower erst miene Pulle[1] utdrinken. (Singt):

1.
Ik un du, du in ik
Wi sind alle Dage dick. Kluck, kluck, kluck u. s. w.

2.
Iss et kaolt, wärd et warm,
Häw ik miene Pull in 'n Arm.

3.
Wenn de Ao[2] vull Fusel wäör',
Üöwerschwemmung gäf't nich mehr.

4.
Wu schön rück[3] doch aollen Klaoren,[4]
Füst so äs en Blomengaoren.[5]

5.
Wieders weet ik nu nich mehr,
'T kümp dervon de Pull iss leer! Kluck, kluck, kluck.

(Scharfrichter Bülow [mit Scheere und Schlüsselbund] und Libbet treten auf.)

Honerkamp: Marjo Libbet! Liäwst[6] du noch? Ik dacht', se hädden di längst den Kopp afhacket.

Libbet: Füör düttmaol noch nich!

Bülow: Se iss der noch met en blao Auge von afkuemmen. Jau, hädde ik se nich unner miene Flittken[7] nuohmen, dann wäör se längst in't Pickelfatt. Salz drüber!

Honerkamp: Jä, Här Scharprichter, wu kuemmt Se denn derto?

---

1. Flasche. 2. Ein kleiner Fluß Münsters. 3. riecht. 4. alter Kornbranntwein. 5. Blumengarten. 6. lebst. 7. Flügel.

Bülow: Dat iss eenfach! Ik moch de Libbet lieden, un wull se gerne to ne Frau häbben. Un dao will ik se jetzt hier so lange in en Saoltsack verstoppen.

Honerkamp: Ah so! — Seggen se es — wat iss denn dat füör ne Scheiterie? Iss dat de Polteraobend füör diene Hochtied?

(Knallt heftiger, Libbet sinkt in die Knie.)

Libbet: Marjo! Wat ne Buuserie![1] Dao krigg man jä Nerven von. — (Knallt.)

Honerkamp (zum Publikum): Bum! Jau dat lütt jüst, äs wenn se in Westbiäwern up de Höhnerjagd wäören; de Hagelkörne fleigt em män so üm de Schnute.

Bülow: Mak män kiene Dummheiten; de Sake steiht leiger, äs ji meint. Söll dat wull Christel siene Rache sien? Wenn uss de Bischöfliken van Nacht up'n Hals kuemmt, dat wäör mi helske twiärs.[2]

Honerkamp: Of de bischöfliken Schwammklöppers oder Jan van Leyden uss en Kopp küörter maket, dat iss stump een dohn. Du häst oft nog drüht[3] met dien Pickelfatt, du kümmst der noch wiss sölwst in! (Knallt.)

Libbet (sinkt bei jedem Knall in die Kniee): Ao Gott! dao geiht et all wier Bum! Ik gäw doch en Kassemännken[4] an de armen Lüde, wenn ik an en Nubbenbiärg[5] wäör.

Bülow: Jau, ik auk. Ik sin so biäwe[6] äs en Lünink.[7] So leige sall 't aower doch wull noch nich sien!

(Schwarz stürzt auf die Bühne.)

Schwarz: Kaputt![8] kaputt! kaputt!

Honerkamp (zieht seinen Säbel): Hier du! — Well iss kaputt?

---

1. Knallen. 2. sehr zuwider. 3. gedroht. 4. Kastemännken = 2½ Groschen. 5. Hügel außerhalb der Stadt. 6. furchtsam. 7. Spatz. 8. zerstört.

Schwarz: De Wall iſſ kaputt!

Bülow: Wat ſeggſt du?

Schwarz: Jau, de Wall iſſ kaputt, un äs ſo Güörs[1] ſind ſe der düör kruoppen.

Bülow: Well iſſ der düör kruoppen?

Schwarz: De biſchöfliken Pulverköppe! Well anders? Ik ſall gau uſſen Künink halen. (Ab.)

Honerkamp: Nu ſin wi alle miſſ.[2] (Er ſteckt ſein Schwert ein. — Es knallt.)

Libbet: Ik gaoh noch daud füör Schreck. Ik unglücklich Menſk!

Bülow: Wenn dat waohr iſſ, dann weet ik genog. Libbet! — dat iſſ Chriſtel ſiene Rache. O je, o je! wu ſall dat nu gaohn? (Zum Publikum) Siene Rika kann ik em auk nich giewen.

Honerkamp: Wat ſeggſt ſe? — De iſſ dat in Schuld? — Düſſen Hampelmann von Reſerve-Lieutenant? (Zieht ſein Schwert) Jüngesken, ik ſin en ſteenaollen Kärl, kumm du mi vüör't Meſſ, ik ſall di den Baort wull afſchraien![3]

Libbet: Ach Gott! nu fänk de auk all an te köppeln. (Es knallt, fällt in die Kniee) Bülow, Bülow! Wat fange wi an?

Bülow: Män herin in't Pickelfatt! (ſchiebt ſie in's Magazin).

Honerkamp (ſchlägt die Thür zu): Salz drüber!

Bülow (klopft an die Thür): Libbet! Häör es noch eent! Wenn 't Tied iſſ, dann hal' ik di herut.

(Es knallt heftig.)

---

1. Maulwürfe. 2. verloren. 3. in loderndem Feuer verſengen.

Honerkamp: Düwel noch maol, ik will es üm de Ecke kieken: düsse Knallerie lütt[1] mi verdächtig.

(Es rollt eine Kugel in Form eines großen Kappeskopfes über die Bühne.)

Bülow: Dä! dao häww wi de Beschiärunk! Wat fang' wi an?

(Honerkamp nimmt den Kappeskopf auf.)

Bülow: Wenn de män nich platzt? Binde leiwer ne Zuckerhotsliene[2] drüm!

Honerkamp: Donnerschlag! (wirft sie fort, die zweite Kugel kommt).

(Verwirrung; sie laufen durcheinander.)

Bülow: Wao iss mien Pickelfatt? (reißt dem Polizeidiener den Säbel aus der Scheide.)

(Christel tritt auf.)

Christel: Halt! mein lieber Bülow; Ruhe ist die erste Bügerpflicht!

Honerkamp (faßt an die leere Scheide): Wat bist du füör'n Lump? (zu Bülow): Iss dat nich Graof Kucklenburg? Iss dat de Judas, well de Stadt verraoden hätt?

Bülow (hält den Polizeidiener zurück): Honerkamp! män ruhig Blot! Bist du all wier besuoppen?

Christel: Ha Bülow, ich bin gerächt! die Stadt ist mein! Das ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend Neues muß gebären.

Des Königs Sterne sind am Sinken,
Drum mußt du mir Hülfe winken.
Soll mein Stern nicht untergehen,
Muß ich meine Rika sehen!

Bülow (verwirrt): Wat? Wat? Ik weet nich! Meinee! Christel? de Künink iss kien Här mehr? Dat mäk mi un-

1. lautet. 2. starker Bindfaden.

wies! Un Rika? ne! — de hätt de Künink sik füör Libbet to Frau nuohmen.

Christel:

Schneidiges Bulldogmesser, patentirtes!
So wird, was lieb mir ist im Herzen
Durch freche Unthat mir geraubt!

Bülow: Jau Christel! 't iss waohr. Ik kann der nix an dohn! He hätt di den Braoden vüör de Niäse wegschnappt.

Christel: Sei ihm, wie ihm sei! Sofort sei es dein Amt, mir Rika herzuschaffen. Ich werde dafür sorgen, daß keines Haares Breite auf deinem kahlen Schädel dir gekrümmt werde. Willst du?

Bülow: Jau! de könn ik wull halen un hier so lange in dohn (zeigt aufs Magazin), aower de Künink?

Christel: Der König hat längst ausgemeiert und irret heimathlos umher, zu suchen sich ein neues gastlich Heim.

Hier nehmt die Hand zum Bunde,
Schon schlägt der Rache Stunde!
(Reicht Beiden die Hand.)

Honerkamp: Wenn de Sake so steiht, dann help' ik den Schniederwippup von'n Künink auk noch söken.[1] Aower erst will wi up düssen Schreck noch eenen drinken! (trinken Alle.)

Bülow: Jetzt häw ik wier klaoren Verstand; nu will ik seihen, of ik de Rika nich updriewen kann?

Marschlied.

(Bischöfliche Soldaten kommen.)

Der König hat zu Ende jetzt regiert,
Wir haben Ihm den Tod längst zugeschworen,
Dem Ziegenbock der Bart wird nun rasirt
Haut das Karnickel hinter seine Ohren!

1. suchen.

Choregos (schlägt Takt): 1, 2, 3,
Der König, er ist jetzt verloren!
Blamoren! Blamoren! — — aus!

Soldat I: Herr Lieutenant! Eile! Eile!

Soldat II: De Küninк! de Küninк!

Christel: Ist er gefangen?

Soldat II: Ne dat nich! he iss met sien Piärd[1] in'n Schmiärkuotten[2] rieden![3]

Christel: Dann auf nach Valencia und holt die Appelsine!

Honerkamp: De Küninк iss nu ne Appelsine? Rin in't Pickelfatt! Salz drüber. (ab.)

Zweite Scene.

Man hört hinter der Bühne Rufe: Haolt den Küninк! Musik beginnt den Marsch aus dem Finale des zweiten Aktes „Orpheus in der Unterwelt". Der König erscheint auf der Bühne zu Pferde; sucht sich zu verstecken; verschwindet wieder an der andern Seite. Sobald er fort, erscheint Krechting, dito dann Knipperdollinк, sowie die anderen Wiedertäufer. Sind diese verschwunden, folgen bischöfliche Soldaten, suchend. — Man hört: Hier ist der König! Darauf erscheint der König im Trabe; hinterdrein die übrigen Anhänger. Darauf Christel, Honerkamp mit gezücktem Schwerte. Dann bischöfliche Soldaten. Dahinter Volk, Schwarz, Weiß ꝛc., Weiber: Kathrin; Kinder: Ruhbast ꝛc. Es entwickelt sich eine Hetzjagd, welche mit dem eilenden Tempo der Musik an Heftigkeit zunimmt. Alles stürzt übern Haufen, zuletzt der König. Rufe: Hurrah! Die Gefangenen werden im Triumph abgeführt. Honerkamp nimmt den König beim Kragen, Soldaten den Knipperdolling und den Krechting. Das Volk schreit:
Kopp ab! Schlaot se daud!
(Alle ab.)

---

1. Pferd. 2. Sackgasse Münsters. 3. geritten.

Dritte Scene.

Auf der verlassenen Scene tritt Libbet vorsichtig und scheu aus der Thüre des Magazins. Man hört noch Tumult in der Ferne.

Libbet: Dat üöwerliäwe[1] ik nich. O mien Gott! Ik meinde so up miene Wiese, hier tüsken[2] de Saoltsäcke seit[3] ik am sicherstен, un nu makt se jüst[4] hier vüör de Düöre en Mordspettakel, un schlaot sik de Köppe in. De Bischöfliken in de Stadt, — de Künink, — Knipperdöllink, de annern Wiederdäupers — Bülow, mien Retter in de Nauth, alle sind ki! Kopp aff! (Weint.) O trurig Schicksal, dat mi so wat üöwerkümp! ik üöwerliäwe dat nich! — ik willt nich üöwerliäwen! O hädde ik män en Mess, mi ümtebrengen! Haolt! — dao fäöllt mi wat in! Ik nimm eene von de Dynamitranketen, waomet Jan van Leyden de Spitzen von de Thäörne afschuotten hät, un scheite mi den Kopp af. Dann Libbet häst du Ruhe bes an dien siälig Ende. (Holt eine Salonrakete und zündet sie in dem Souffleurkasten an.) So! o Här, nu sin ik daud!

Vierte Scene.

(Bülow und Rika treten auf.)

Bülow: Gott Dank, dat wi hier sind. Nu män gau[5] rin in't Pickelfatt, Rika, dao bist du am besten bewahrt. (Sieht Libbet liegen.) Marjo, wat iss dat? Häbt se dao eenen daudschlagen? Well häört de to?

Rika (hinsehend): O du allgütiger Gott, dat iss jä Libbetken Klutenkämpers!

Bülow: Wat? Libbet? Miene Libbet? Daud? waohr un wiss daud? (rüttelt sie): Libbet! ik bidde di üm Guodswillen, staoh up!

---

1. überlebe. 2. zwischen. 3. säße. 4. gerade. 5. schnell.

Rika: Ne — se iss daud. De Aohmpiepe iss drut!

Bülow: Also Libbet daud? Wat fange ik an? O hädde ik män eene Mitrailleuse — ik schüötte mi in dusend Brocken (stürzt fort hinter die Coulisse).

Rika: O großer Gott! He iss rein wahnsinnig wuorden!

Bülow (rückwärts auf die Bühne tretend, wahnsinnig): Verrathen! Verrathen! Geister ausgespieen aus Gräbern. Ist denn die ganze Hölle losgelassen, aufgerüttelt aus dem Todtenreich? jene, die ich erschlug? Ha siehst du sie dort den Bogengang hinschweben? Was dort sich zeigt, ist meiner Libbet Geist. Hinweg Gespenst, ich will dich nicht fürchten. Da sitzt sie; sie näht und spinnt an ihrer Sonntags-Morgenhaube, und morgen gehen wir zum Tanz! die anderen Herren lorgnettiren und kokettiren mit ihr. Sie aber liebt nur mich allein! Aber da eines Tages, eines Tages, ging sie fort und kam niemals wieder! Blut, Blut, will ich sehen, es soll als Wohlgeruch hier dampfen meiner Nase. Auch du mein Sohn Brutus? Nein, nein, es ist ein Teufel mit einem Sonnenschirm, und dort jene Ratte mit der Fahne! wie sie die Zähne fletscht gegen die neue Wettersäule! ha, ha, ha! ich hatte soeben einen lustigen Traum. Sein oder Nichtsein, das ist die Frage. Hinweg schattenloses Gerippe, ich will mich bessern; ich gehe in mich und werde zur Strafe Biermamsell. Ins Pickelfaß, Salz drüber! Aber wer liegt da? Libbet, meine Zuckerpuppe? Ich Unglücksrabe! Ein Königreich für ein Messer, daß ich Hand an mir lege!

Libbet (geisterhaft): Hier häst du eent! (reicht ihm dabei ein Messer.)

(Alle drei stürzen mit einem Schrei: Ha! todt zu Boden.)

1. Luftröhre.

Fünfte Scene.

(Christel tritt auf.)

Christel: Welch Spuk der Hölle! Rika, Bülow dort am Boden? und Libbet, o Libbet bist du es, die von mir Verfluchte? Schneidiges Bulldogmesser, patentirtes!

Bülow: Daud? Büör dütmaol noch nich! (steht auf.)

Christel: Nicht todt?

Libbet (aufstehend): Jau, ik weet nich, häw ik mi nich iäben den Kopp met ne Dynamitpatrone affschuotten?

Christel: Seh ich recht? nicht todt? Täuscht das Licht des Monds mich nicht?

Bülow: Se kiekt all recht düör ehre Brillenglase. Doch Libbet iss so schlecht nich, äs Se meint. Wat Libbet deih, dat deih auk de Rika. Beide sind se Küniginnen west. De Eene iss kienen Schlag Surmoos[1] biätter, äs de Andere.

(Libbet und Rika fallen dem Christel zu Füßen.)

Rika: O Christel, ik bidde di um Guods willen, doh ehr nix! Ik weet recht guet, dat se di am besten lieden konn; den Künink namm se män ut Nauth, jüst äs icke!

Christel: Ist das die Wahrheit? Schneidiges Bulldogmesser, patentirtes!

Bülow: Jau, dat iss so: dao iss auk kien Fitzelken[2] dran luogen.

Christel:

Dann reich' mir die Hand mein Leben,
Komm' in mein Schloß mit mir.
O Libbet! was hast du alles durchgemacht!

Bülow: Peter! wat seggst du nu?

Libbet: Marjo! Verstaoh ik recht? Ik sin rein verwehrt in'n Kopp. Libbet, Künigin, köppelt, Salzmagazin,

1. Löffel voll Sauerkraut. 2. Atom.

daud, lebendig, Christel siene Brut, und dat alles in twee Dage? Ne, dat iss toviel, dao kann man jä en ganz Bok üöwer schriewen!

Bülow: Gott Dank, dat de Beiden sik verdriägen häbt. — Segg es, Rika, wu wäör't? —

Rika: Wenn auk wi Beide de Brocken bi 'n eene schmeeten?

Bülow: Ik häwwe all lange nao di frie't, un wi Beide willt een ganz Braud wull halw kriegen. (Spricht dann in kitzelndem Tone): Kille! kille! kille!

Christel:

In Wonne möcht' ich schier versinken,
Wie 'n Vollmond unsre Sterne blinken.
O wie roth, gelb, blau und schön
Ist ein solches Wiedersehn. —

(Stütinck, der Stadtkommandant, und Volk treten auf.)

Stütinck: Hab' Dank, mein tapfrer Lieutenant, in des Fürsten Namen! Die Stadt ist unser, der Schneiderkönig liegt in Banden und harret seiner wohlverdienten Strafe.

Christel:

O Feldherr, meine Sterne blinken,
In Wonne möcht' ich schier versinken,
Jetzt können wir nicht untergehn,
Hier sollt Ihr meine Libbet sehn!

Stütinck (den Schnurrbart streichend): Ich hab' die Ehre!

Vorstellungsscene. Lied.

Christel:

1. Das ist Libbet, die Königin!
Mit herzensreinem Sinn,
Stets tugendvoll im Leben,
Das Weib ist ein Gewinn!

:,: Sie war das Weib des Wütherich!
Der Schneider, der gefiel ihr nich.

2. Dies ist Bülow Cravallow,
Ein Held bei meiner Ehr!
Ihr findet ihn nicht besser
In eurem ganzen Heer!
:,: Doch hat der Kerl den Tatterich,
Das kommt, der Schnaps der schmeckt ihm nich!

3. Das sind die Bürger Münsters,
Die jetzo sich bekehrt,
Sind treu nun ihrem Fürsten,
Wie's ihr Geständniß lehrt:
:,: Sie zeigen sich jetzt reuiglich,
Der Täuferglaub' gefiel ihn'n nich!

Stütinck: Nun gut! in Gottes Namen
Willkommen seid ihr mir,
Den Herren wie den Damen
Will ich verzeihen hier:
Vorbei ist jetzt der Streit und Krieg,
Geheilet sei der Tatterich!

Papageno-Quartett.

Rika:
O Bülow! wie konnte ich treulos dir sein
Nur dir ja verdank' ich mein Leben allein!

Bülow:
O Rika! mein Herzchen, das ist ganz egal
Du bleibst nun mein Eigen ja auf jeden Fall!

Beide: Wir sind ein Paar, o welche Lust
Erglüht in uns'rer Brust!

Christel:
O Libbet, du bist meines Herzens Ideal!
Daß ich dich verstoßen, das bleibt ein Skandal!

Libbet:
O Christel, laß ab, zu erneuern den Schmerz,
Sieh', gerne vergiebt dir ein liebendes Herz!
Beide: Wir sind ein Paar, o welche Lust
Erglüht in uns'rer Brust!

Bülow:
Und kommt dann ein kleiner Crawallow heran!
So haben wir unsere Freude daran!
Rika:
Und wenn uns ne ganz kleine Rika erfreut,
Dann springen und singen wir wie nicht gescheidt!
Beide: Wir sind ein Paar, o welche Lust
Erglüht in uns'rer Brust!

Christel:
O welch' eine Wonne, es ist kaum erhört:
Wenn uns wird ein Prinz Kucklenburger bescheert!
Libbet:
Ach Gott, ja wie wär' ich so herzlich vergnügt:
Wird bald eine kleine Libbetken gewiegt!
Beide: Wir sind ein Paar, o welche Lust
Erglüht in uns'rer Brust!

UB Mstr

Sechste Scene.

Man vernimmt Unruhe hinter der Scene. Gassenjungen laufen über die Bühne, schreiend: Schniederwippup! de Küninк de kümp! Dann kommt Volk: darunter Kathrin, Weiß, Schwarz, Bauern u. s. w. Alsdann der König, Knipperdollink, Krechting in eisernen Vogelkörben an Seilen von fürstbischöflichen Henkersknechten geführt und von Soldaten eskortirt. Volk.

Honerkamp (singt):
1. Hier seht ihr nun den Schneiderkönig prangen!
Chor: Dideldum, dideldum, dideldum!

Honerkamp:

Mit seiner Schneiderscheer',
Doch schneidet sie nicht mehr!
Chor: Dideldum ꝛc.

2. Links neben ihm, da soll der Krechting hangen!
Dideldum ꝛc.
Der hat uns arg gefoppt,
Drum in den Korb ihn stoppt!
Chor: Dideldum ꝛc.

3. Der Knipperdollingsknirps ist auch gefangen!
Dideldum ꝛc.
Weil er so viel verbroch:
Hängt ihm den Brodkorb hoch!
Chor: Dideldum ꝛc.

4. Hoch am Lambertithurm in eiser'n Stangen!
Dideldum ꝛc.
Der ganzen Stadt zur Ehr'!
Den Bösen stets zur Lehr!
Chor: Dideldum ꝛc.

(Während des Liedes werden die Täufer mit eisernen Stangen und Zangen, mit Mennige geröthet und über Spiritusflammen scheinbar erwärmt, gezwickt. Sie ächzen und tanzen umher.)

Stütinck: Nu Ruhe in'n Kuotten! Höret das fürstbischöfliche Edictum (zieht Zettel aus der Tasche und liest):

„Wir Franz von Waldeck, Fürstbischof von Münster und Rheina-Wolbeck, Herzog zum Rabenstein, Fürst zu Appelhülsen, Roxel und Ladbergen, Herr von Uhlenkotten, thun Jedermänniglich kund und zu wissen, daß diese Erzaufrührer der gottlosen Wiedertäufer zum Exemplum künftiger Geschlechter in eisernen Körben hoch an Lambertithurm sind aufzuhängen.

sub loco sigilli des Jahres des Heiles 1884."

Honerkamp: Aower — Pardon — Här Commandant! An 'n Lambertithaorn könnt se nich uphangen wären, de iss jä afbruocken! — Söll wi se nich nao en Aoltkäuper brengen, un verkaupen se äs aolle Pludden un Butten?[1] Dat Fleesk könn wi jä auk nao'n zoologsken Gaoren brengen, sökke Diers häbt se dao noch nich friätten!

Stütinck: Nein! das erlaubt nicht das Gesetz! Ich habe sie noch nicht auf Trichinen untersucht.

Honerkamp: Dat schadet nix. De Professor segg: Rechinen schmöken am besten!

Stütinck: Ach was Donnerwetter, wo bleiben wir damit?

Bülow: In't Pickelfatt! Salz drüber!

Stütinck: Ei zum Teufel! Meinetwegen können sie diese Sub- und Objekte als Wasserspeier an das neue Akademiegebäude hängen; aber von der Bühne müssen sie herunter, wir müssen hier reine Bahn haben zu unserem Schluß-Freudentanz! Also hoch damit!

(Henkersknechte legen Hand an und ziehen den König im Käfige hoch.)

Alle: Ja, vor Gefahren uns zu bewahren
Hoch steigt der Schneider
Zum Thurm ohne Leiter!

König (in der Luft):
Ja, man fährt gemüthlich
Wie auf der Pferdebahn!
Blicke wechseln friedlich,
Ich seh' schon den Hahn! (kräht) Kikeriki!

Bülow: 1.
Nun hängt er oben an dem Krahnen,
Bei Ulen[2] und bei Hillekanen,[3]

1. Lumpen und Knochen. 2. Eulen. 3. Dohlen.

Weil er von Münsters Fett geschlabbert,
Wird er darum dort abgeknabbert.
Da oben in den lichten Höh'n
:,: Ja in dem Korb da ist es schön,
Da kann man bis Roxel sehn! :,: } Chor.

2.

Die Kinder Münsters soll er mahnen,
Zu bleiben treue Unterthanen,
Es soll kein Mensch hier revoltiren,
Sonst wird er hoch zum Thurm kutschiren.
Dort oben in den lichten Höh'n
:,: Ja in dem Korb da ist es schön,
Da kann man bis Roxel seh'n! :,: } Chor.

Vorhang fällt.

(Publikum ruft: Heraus! Alle! Alle!)

Firnis coronat opus;

d. h. die bisherigen sechs Aufführungen dieses Stückes brachten der Gesellschaft über 4000 Mark ein.

Buchdruckerei von A. Liefecke in Osnabrück.

1D 8672

Entsäuert nach dem
BATTELLE-Verfahren

- JAN. 1999